28 Jahrgang. Freitag, 26. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15716. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zur Zuckersteuer.

Die Reichstagscommission zur Vorberathung des Zuckersteuer-Gesetzes hat ihre Arbeiten beendigt, die Vorlage der Regierung abgelehnt und an deren Stelle einen Antrag des Herrn v. Wedell-Malchow angenommen. Was der Reichstag beschließen wird, weiß ich nicht, immerhin aber ist es möglich, daß der Vorschlag des Herrn v. Wedell im Reichstage die Majorität erringt, weil überhaupt irgend etwas zu Stande kommen soll.

Einige Bemerkungen vom Osten Deutschlands aus sind vielleicht noch an der Zeit.

Drei Richtungen waren es vornehmlich, die in der Commission sich Geltung zu verschaffen suchten.

1. Die Anschauungen und Vorschläge der Regierung: Erhöhung der Rübensteuer. Melasse steuerfrei.
2. v. Wedell-Malchow: Stehenbleiben der gegenwärtigen Rübensteuer. Besteuerung der Melasse.
3. Herbertz-Rohland: Bedeutende Herabsetzung der Rübensteuer. Bedeutende Ermäßigung der Ausfuhr-Vergütung. Melasse steuerfrei.

Die Regierung hat bisher bei ihrem Vorschlage verharrt und rechnet noch heute auf Annahme ihres Entwurfes, wozu sie berechtigt ist bei der Zerfahrenheit der kund gegebenen Meinungen.

Die Zuckerindustriellen des deutschen Reiches haben am meisten selber dazu beigetragen, daß diese nun schon so lange schwebende Frage der Zuckersteuerreform die Gesetzgebung so wenig reif und einig findet zum Erlaß dieses gleichwohl so nöthigen Gesetzes, welches maßgebenden Einfluß haben wird auf die Weiterentwickelung der Industrie. Den Zuckerindustriellen ist es bis zum heutigen Tage noch nicht gelungen und ebenso wenig der damit in Verbindung stehenden Landwirthschaft, einmüthig den Weg anzugeben, der allen Theilen der Frage gerecht wird; in den letzten Monaten indessen ist wenigstens das erreicht worden, daß nahezu alle größeren Interessenkreise sich auf eine Herabsetzung der Steuer im Herbertz'schen Sinne einigten, so daß von einer Uneinigkeit nach dieser Richtung hin nicht mehr die Rede ist, und alle Repräsentanten hoher Prämiensätze wurden verleugnet oder zeitweise zum Schweigen gebracht.

Ebenso allgemein hat man sich im Lande, in der Industrie und im Reichstage, ebenso wie die Regierung, für die Beibehaltung der Rohmaterialiensteuer erklärt und nur ganz vereinzelte Stimmen haben sich für eine radicale Steueränderung, „für eine Fabrikatsteuer", ausgesprochen, und in consequenter Weise hat daher die Regierung zur Grundlage ihrer Zuckersteuerreform die bisherige Besteuerungsart belassen und versucht, die finanziellen Ergebnisse der Steuer durch die Verminderung der Ausfuhrprämien und durch Erhöhung der Rübensteuer zu sichern.

Wir kämpfen gegen diese Steuererhöhung, weil sie die Schwächen der Rohmaterialiensteuer, „die ungeheure Ungleichheit der Besteuerung", conservirt nicht allein, sondern erhöht, weil sie die Entziehung des Prämiengenusses, der für jetzt noch als Kampfmittel gegen andere Länder erhalten werden soll und muß, für die Zukunft erschwert, und endlich, weil der Zuckerverbrauch vollständig hintenan gestellt wird, während doch die Vermehrung des Consums allein uns die Ausdehnung der Industrie und deren segensvolle Rückwirkung auf die Landwirthschaft und auf den Handel namentlich im Osten erhalten kann.

Zu dem Compromiß des Herrn v. Wedell-Malchow übergehend, stellt sich dieses nach meiner Auffassung als eine bedeutende Verschlechterung der Regierungsvorlage heraus. Die Rohmaterialiensteuer, gegen welche sich principiell, wie jeder weiß, sehr viel einwenden läßt und die es beispielsweise verhindert hat, daß die Ostprovinzen nicht schon viel früher zu den Rübenzucker producirenden Ländern gehört haben, ist als die stillschweigend vereinbarte Basis der Reform für alle Wirthschaftsparteien des gegenwärtigen Reichstags zu betrachten, diese wird aber in dem Entwurfe des Herrn v. Wedell-Malchow mit einem Schlage wieder durch Einführung einer Melassebesteuerung vernichtet. Eine solche Inconsequenz mag hingehen vom Interessenstandpunkt aus von Gegenden, die uns in der Production zuckerreicher Rüben überlegen sein müssen, die östlichen Provinzen aber des deutschen Reiches werden nach unserer Auffassung noch Jahrzehnte bedürfen, um in cultureller Beziehung (mit Ausnahme einzelner bevorzugter Striche) mit dem Westen, namentlich mit den Provinzen Sachsen, Thüringen, Braunschweig 2c. mitzukommen, und es heißt einen geradezu vernichtenden Schlag führen gegen die Landwirthschaft der Ostprovinzen, wenn sie gezwungen wird, von einer Entzuckerung der Melasse in ihren Fabriken abzustehen; denn darüber dürfte doch wohl kein Zweifel herrschen, daß die niedrigste Besteuerung der Melasse gerade hinreicht, um — durch die Kosten der Melasseentzuckerung zuzüglich der Melassesteuer — diese von der Bildfläche verschwinden zu lassen, so daß also jeder mit Recht von der Regierung betonte Ausgleich in der Rohmaterialiensteuer aufhört und gerade den Bevorzugten noch neue Bevorzugungen zugeführt werden. Abgesehen aber davon wissen wir, wenn dies auch häufig von den Fabrikleitungen nur ungern zugestanden wird, daß die Ostprovinzen sich, um zuckerreiche Rüben zu erzielen, die den westlichen Provinzen ebenbürtig sind, des Vilmorin-Samens oder dieser Abstammung bedienen müssen. Während nun diese Rübengattung an die Cultur viel höhere Ansprüche erhebt, zu der sich die Intelligenz unserer Landwirthe bei nöthigem wirthschaftlichen Fond wohl aufschwingen kann und glücklicher Weise zum Theil bereits aufgeschwungen hat, erfordert doch die Natur dieser Rübe im Gegensatz zu der edlen Rübe von Kl. Wanzleben eine längere Vegetationsperiode, die wir ihr in diesem Klima nicht in allen Jahrgängen zu geben vermögen. Wenn nun schon in Sachsen, Thüringen 2c. der quantitative Ertrag der schon überbildeten französischen Rübe weit unter das Verhältniß von Kl. Wanzleben sinkt, aber dort noch durch die Qualität, durch unser Steuersystem künstlich bezahlt wird, darf nach meinen Erfahrungen in vielen Productionsgegenden nicht darauf gerechnet werden, daß auch im Osten der Anbau der Vilmorin für die Landwirthschaft lohnend wird, und schließlich wird doch mit der Landwirthschaft selbst auch von den Fabriken gerechnet werden müssen.

Wenn also die Regierungsvorlage und der wohlmeinende, aber durchaus für die allgemeine Landwirthschaft noch schädlichere Entwurf des Hrn. v. Wedell zur Rübensteuer von den östlichen Provinzen nicht angenommen werden können, so bleibt in der That nichts anderes übrig, als auf den Vorschlag Herbertz-Rohland zurückzukommen, nämlich auf Ermäßigung der bisherigen Rübensteuer mit entsprechender Bemessung der Ausfuhrvergütigung und etwas strengerer Anziehung derselben als die Regierungsvorlage will.

Alle Einwände dagegen sind hinfällig, denn

1. die Erträgnisse der Steuer werden eben so viel liefern, als die Regierung wünscht, und mit der sicheren Fortentwickelung der Industrie wachsen diese Einnahmen in gesunder Weise ohne Sprünge nach oben und unten,

2. wächst der Consum nothwendig und erfahrungsmäßig bei jedem gesunden Nahrungsmittel im Verhältniß zu seiner Billigkeit,

3. gelangen wir endlich zu einer Stetigkeit der Gesetzgebung, die wünschenswerth ist, sollen nicht die gesammten Grundlagen unserer industriellen Wirthschaft jedes Mal erschüttert werden.

Wir aber im Osten, wenn wir diese Wünsche zum Ausdruck bringen, schädigen hierdurch keineswegs die Gesammtinteressen des Vaterlandes, sondern fordern nur gleiches Licht und gleichen Schatten, unter welchen wir produciren wollen.

Möchte noch in letzter Stunde sich die Landwirthschaft des Ostens der großen Gefahr bewußt werden und anklopfen an die Thür ihrer Reichstags-Abgeordneten!

Culmsee, den 23. Februar 1886. R. Grundmann.

Deutschland.

Berlin, 25. Febr. Der Kaiser hat bestimmt, daß Offiziere, welche unter Stellung à la suite ihres Truppentheils ohne Gehalt beurlaubt worden sind, und über welche der Kaiser beim Ablauf des Urlaubs noch nicht anderweite Entscheidung getroffen hat, während der Zeit vom Ablauf des Urlaubs bis zum Eintritt dieser Entscheidung als unter den gleichen Verhältnissen weiter beurlaubt zu behandeln sind. Gleichzeitig sind die commandirenden Generale und obersten Waffenchefs ermächtigt worden, Anträge solcher Offiziere auf freiwillige Dienstleistung bei ihrem Truppentheil während der vorgedachten Zeit selbstständig zu erledigen. Es ist dem Kaiser jedoch in jedem Einzelfalle hierüber Meldung zu erstatten. Eine Heranziehung der bezeichneten Offiziere zur Dienstleistung ohne bezüglichen, ihrerseits gestellten Antrag hat nicht stattzufinden.

✕ Berlin, 24. Febr. Die Budgetcommission des Reichstags beschäftigte sich heute mit der Vorlage betr. die Garantie für die ägyptische Anleihe. Der Referent Dr. Witte legte dar, daß die Betheiligung Deutschlands an der Garantie nur ein [illegible] Akt sei, wie aus den dem Reichstag vorgelegten Actenstücken hervorgehe, und durch die Großmachtstellung Deutschlands, durch die Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens und auch wohl durch den Wunsch, den Einfluß Englands nicht überwiegend werden zu lassen, geboten gewesen sei. Dem Abg. Richter gegenüber, der auch in der Commission seine Bedenken, daß es bei der Vorlage hauptsächlich auf eine Begünstigung der hohen Finanz abgesehen sei, vorbrachte, constatirten die Regierungsvertreter, daß die Anleihe von dem Hause Rothschild zu den bei englischen Staatsanleihen üblichen Bedingungen, also gegen sehr geringe Provision übernommen sei. Eine finanzielle Inanspruchnahme des Reichs in Folge der Garantie wurde von allen Seiten als mindestens nicht wahrscheinlich bezeichnet. Die Commission nahm den Gesetzentwurf mit allen gegen die Stimme des Abgeordneten Kayser an.

Die Petitionscommission berieth heute eine Eingabe aus Buchhändlerkreisen, welche beantragt, für Drucksachenporto einen Zwischensatz von 5 Pf. zwischen den Sätzen von 3 und 10 Pf. einzuführen. Trotz des Widerspruchs der Regierungscommissare beschloß die Commission mit 10 gegen 9 Stimmen, über diese Petition an das Plenum zu berichten und die Ueberweisung derselben an den Reichskanzler zur Erwägung zu beantragen. Mit der Erstattung des schriftlichen Berichts wird der Abgeordnete Propping beauftragt.

* [Concurrenz der deutschen und französischen Panzerthürme.] Auf eine Anfrage in Bukarest ist telegraphisch die Nachricht eingelaufen, daß die Meldung der „Neuen Freien Presse", wonach die rumänische Regierung sich für das französische System der Panzerthürme zur Befestigung von Bukarest entschieden habe, unwahr ist. Gleichwohl glaubt allerdings, bemerkt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.", nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß diese Berichtigung vorerst immer nur privater Quelle entspringt; von einem amtlichen Dementi der am Sonntag in der „N. Fr. Pr." mitgetheilten Nachricht ist bisher nichts bekannt geworden.

* [Communalbesteuerung der Offiziere.] Ueber den Plan zur Lösung der Schwierigkeit betreffs der Communalsteuer der Offiziere schreibt die „Kreuzztg.": Da in den süddeutschen Staaten die Offiziere von jeher schon Communalsteuern zu zahlen hatten, so wird sich die Neueinführung dieser Besteuerung nur auf die Contingente des ehemaligen Norddeutschen Bundes erstrecken. Zunächst dürfte Preußen einen solchen Entwurf, betreffs seiner Armee, beim Landtage einbringen, in der Erwartung, daß andere Regierungen, z. B. die königl. sächsische, bald einen gleichen Schritt thun werden. Die betreffende Vorlage, welche dem Vernehmen nach nur das Privatvermögen der Offiziere durch die Communen und zwar überall gleichmäßig durch einen Zuschlag von 100 Procent zu der bezüglichen Staatssteuer heranziehen lassen will, befindet sich, wie man hört, in einem ziemlich weit vorbereiteten Stadium.

* [Die Polenfrage im Herrenhause.] Referent Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode beantragt beim Herrenhause, dem Antrage Dernburg, v. Kleist-Retzow u. Gen. unverändert die Zustimmung zu ertheilen.

Andererseits haben die Herren Fürst Ferdinand Radziwill, v. Koscielski, Graf Kwilecki, Graf Mielzynski, v. Slaski, Graf Skorzewski und v. Zoltowski folgende motivirte Tagesordnung beantragt: das Herrenhaus wolle beschließen:

in Erwägung, daß der Antrag Dernburg u. Gen. danach angethan ist, Mißhelligkeit und Zwiespalt unter den in den östlichen Provinzen der Monarchie zusammenlebenden Staatsangehörigen hervorzurufen,

daß ferner der Antrag der Pflicht des Staates, alle Unterthanen ohne Unterschied der religiösen und sprachlichen Verschiedenheit in ihrer geistigen und materiellen Wohlfahrt gleichmäßig zu schützen, zuwiderläuft,

über den Antrag Dernburg und Genossen zur Tagesordnung überzugehen.

* [Zur Repetirgewehrfrage] wird der „Köln. Z." aus Paris geschrieben: Das in Spandau entwendete Repetirgewehr giebt dem „Paris" Anlaß, die Lärmtrommel zu rühren, von dem Mysterium zu reden, mit dem die Deutschen die Einführung des Repetirgewehrs umgeben, und an ein Wort zu erinnern, das Gambetta einige Tage vor seinem Tode sprach: „Ich will die technischen Fehler der Repetirwaffe gar nicht wissen. Worauf es ankommt, ist, daß wir sie einführen, wenn sich die anderen Mächte dazu entschließen, denn was man vor allem vermeiden muß, ist, daß unsere Soldaten sich nicht einbilden können, daß sie schlechter bewaffnet sind als die irgend eines anderen Staates." Das ist in der That der Kern der Sache. Das Blatt drängt auf Entscheidung hin. Da die Wahl eines fixen oder mobilen Magazins nicht mehr in Frage stehe, d. h. da man sich darüber bereits entschieden haben müsse, bleibe nur noch das Kaliberproblem zu lösen. Auch dies ist richtig, dagegen hat der „Temps" noch kürzlich zugeben müssen, daß die Staats-Waffenfabrik von St. Etienne Befehl erhalten habe, 4500 Gewehre nach dem System Gras-Kropatcheck und Gras-Lee anzufertigen. Hiernach könnte man viel eher behaupten, daß die Deutschen im Rückstande sind, und nicht Frankreich oder Oesterreich, welches letztere eine Million (die Zahl ist wohl übertrieben) Magazingewehre nach dem Modell Mannlicher bestellt haben soll. Was das Kaliber betrifft, so ist unzweifelhaft das kleine (9 Mm.) das zweckmäßigere. Es giebt der Kugel, wie „Paris" meldet, eine Anfangsgeschwindigkeit von 548 M. in der Sekunde und ihre Flugbahn ist so sicher, daß diese dem ausgebildeten Schützen gestattet, ein auch nur 1,60 M. hohes Ziel (Mannshöhe) in einer Entfernung von 400 M. sicher zu treffen. Aber diese Verkleinerung des Kalibers sei theuer, und wenn sie auch eine unzweifelhafte Ueberlegenheit gäbe, so käme man doch zu spät, sodaß die anderen Mächte mit ihren beweglichen oder festen Magazinen den Franzosen weit zuvorkommen würden. Schließlich meint das Blatt, daß die Hinterlader (Zündnadel und Kanone) der preußischen Armee nicht nur 1866, sondern auch 1870 einen Vortheil gegeben hätten.

Das ist nun wohl eine Unrichtigkeit, denn der Sieg über die Franzosen muß einer überlegenen Taktik und einer bessern Einzelausbildung des

---

In Vertretung.

Nachdruck verboten.

2) Novelle von A. Gnevkow.

Schwankend setzte sich der Wagen in Bewegung und schüchtern wagte die Fremde einen Blick auf den Mann, dessen Augen beharrlich auf den niedrigen Häusern der Stadt, die sie durchfuhren, auf den Bäumen der Chaussee, die dann an ihnen vorüberglitten, und auf den Feldern ruhten, auf denen das Korn zu Garben zusammengebunden stand.

Es war ersichtlich, die Fremde kämpfte mit dem Entschlusse, ihren Begleiter anzusprechen, ein paar Mal hatten sich die rosigen Lippen schon geöffnet, um sich dann wieder wie in jäher Verlegenheit zu schließen, die Wangen tauchten sich bald in tiefes Roth, bald erblichen sie und aus den großen, braunen Augen sprach der Kampf zwischen Schüchternheit und dem Emporraffen zu einer That. Endlich, der Regierungsrath hatte eine kaum merkbare Wendung nach dem Innern des Wagens zu gemacht, tönte ihm ein schüchternes: „Ich danke Ihnen, mein Herr", entgegen, das er als pedantisch höflicher Mann dahin zu erwidern müssen glaubte, daß er mit einem Ablehnen alles Dankes sich vorstellte: „Erlauben Sie — Regierungs-Rath Werning." Von diesem Augenblick an herrschte wieder das tiefste Schweigen in dem kleinen Raume, beide Passagiere betrachteten die abendliche Landschaft, die immer reizvoller geschmückt wurde, je weiter sie kamen, der Regierungsrath mit der Beruhigung — durch seine Wortkargheit sich ein schwatzhaftes weibliches Wesen, er hielt alle Frauen beinahe für solche — vom Halse zu halten, die Fremde mit der Befriedigung, ihrer Pflicht genügt und sich für den geleisteten Ritterdienst hinlänglich bedankt zu haben.

Auf der Hälfte des Weges wurde Rast gemacht; das einsame Wirthshaus, inmitten des grünen, rauschenden Laubwaldes, bot den Reisenden, wie dem Postillon Gelegenheit, ein Glas Bier zu trinken, während den Pferden ein leichtes Futter und ein Eimer Wasser gereicht wurde.

Die Herren stiegen sämmtlich aus, der Postillon hing die Leine lässig an einen Knopf seines Sitzes und folgte dann ebenfalls der lockenden Einladung, die das Schild des Wirthshauses mit seinen Worten: „Zur Erholung!" aussprach.

Allein in dem großen, weiten Wagen blieb nur die Fremde, aber es schien ihr dies eher ein Vergnügen wie nicht zu sein; das kindliche Gesicht, über das es zuweilen wie Wehmuth gehuscht war, hellte sich um einen Schein auf und die Blicke schweiften mit entzücktem Ausdruck über die Wipfel der Bäume, die der Abendwind in leisen, geheimnißvollen Weisen aufrauschen ließ und über die der eben aufgehende Mond sein volles Silberlicht goß. Verloren tönte hier und da aus dichtem Gebüsch das Aufflattern oder Zwitschern eines Vogels, die Unken schrien im nahen Teich, Grillen zirpten ihr einförmiges Lied, die Pferde zermalmten ihr Futter mit behaglichem Knirschen und aus der Wirthsstube heraus drang störend in die geheimnißvollen Weisen der Natur das wirre Durcheinander menschlicher Stimmen hinein.

Plötzlich aber, eine Fliege mochte die Thiere belästigt haben, machte eines der Pferde einen Seitensprung, die Leine löste sich, die Vorderpferde zogen an, rüttelnd und schüttelnd flog der schwere Wagen hierhin und dorthin und endlich, er hatte kaum das Gleichgewicht wiedererlangt, setzte sich das ganze Gefährt in Bewegung.

Kein Laut kam von den Lippen der Fremden, kein Schrei, aber sie war aufgesprungen, hatte nach dem Wirthshaus hinübergeblickt, wo sich Niemand zeigte, Niemand die Gefahr ahnte, die ein Augenblick hervorgebracht, und war dann an die offene Seite des Coupés geeilt, an die sich der Kutschersitz unmittelbar anschloß. Dort unten, zwei Hände breit unter dem Bänkchen des Postillons, hatte sich die Leine an einer vorspringenden Kante des Wagens festgehakt, noch hielt sie die Pferde vom allzu raschen Laufe zurück, noch bot sie ein Hemmungsmittel, wenn auch ein schwaches, aber auf wie lange? Wie bald konnte sie sich lösen und was dann? Einen Moment, aber auch nur einen Moment schwankte die Fremde in dem, was sie allein hier für richtig erkannte, dann schwang sich die schlanke Gestalt elastisch und kühn aus dem Coupé heraus auf den Kutschersitz, neigte sich vor, weiter und weiter, ergriff mit den äußersten Spitzen der Finger die Leine, riß sie an sich und legte sich dann mit voller Kraft hinten über, um die Thiere auf diese Weise in ihre Gewalt zu bekommen.

Ob es ihr gelungen wäre, muß dahin gestellt bleiben, die Pferde stutzten jedenfalls und erleichterten es dadurch einem des Wegs daherkommenden Arbeiter, ihnen in die Zügel zu fallen und sie zum Stehen zu bringen. Schreckensbleich kam jetzt auch der Postillon herzu, die Reisenden, die bereits mit ihren Koffern ausgestiegen waren, um eine nach der anderen Richtung hin abgehende Post weiter zu benutzen, brachen in begeisterte Lobreden über die Kühnheit, den Muth der jungen Dame aus und der Regierungsrath, der zunächst in seinen Gedanken die Notiz gemacht, den Postillonen strengere Verhaltungsmaßregeln von oben herab zudictiren zu lassen, blickte mit einiger Verwunderung auf die bisherige Gefährtin, die er sich so anders gedacht, wie sie sich jetzt zeigte.

Ein Kind, ein reines Kind war es ja noch, das dort auf dem Kutscherbock saß und dem der Hut und mit dem Hute zugleich zwei volle, braune Zöpfe vom Haupte geglitten waren. Hell lag das Mondlicht auf dem anmuthigen, leicht gerundeten Gesichte und spiegelte sich in den großen, dunklen Augen, die jetzt, wo das Wagniß glücklich durchgeführt, wieder in alter Befangenheit blickten und schüchtern die Entfernung zwischen dem Kutscherbocke und der Erde maßen. Bereitwillig streckten die Reisenden dem Mädchen ihre Arme entgegen, um ihm von dem hohen Sitze herabzuhelfen, aber der Regierungsrath schob sie einfach zur Seite, bot der Fremden mit steifer Förmlichkeit seine Hand und geleitete sie in das Innere des Wagens, das sie jetzt, wo die Reisenden ausgestiegen waren, ganz allein in Anspruch nehmen konnte. Kleinlaut stieg der Postillon auf seinen Sitz und hieb auf die Pferde ein, als wolle er sie das Ungemach entgelten lassen, das ihm sicher, den ernsten Blicken seines Passagiers nach, drohte. Verstohlen sah er sich von Zeit zu Zeit nach dem Regierungsrathe um und gar zu gern hätte er herausbekommen, welcher Klasse der Gesellschaft der schweigsame Reisende überhaupt angehöre.

Dieser lehnte indeß sehr behaglich in der Ecke seines Coupés, und war es ganz zufrieden, allein zu sein, wenn es ihm auch jetzt, wie er es sich zugestand, keine große Mühe gekostet hätte, sich mit dem jungen Dinge, das sich so resolut benommen, zu unterhalten und ihm durch ein Gespräch die langweilige Fahrt zu verkürzen. Einen Augenblick dachte der Regierungsrath schon daran, sich eine Cigarre anzuzünden, aber gleich darauf steckte er das Etui wieder fort und runzelte über sich selbst die Stirn; wie konnte er, der Mann des Gesetzes, ein Verbot übertreten wollen, das jedem Reisenden das Rauchen im Postwagen untersagte?

Im Innern des Wagens drückte sich ein braunes Köpfchen tief in die weichen Polster, tausend Gedanken kreuzten sich hinter der weißen Stirn, Gedanken über das vorhergehende Ereigniß und den liebenswürdigen alten Herrn, der ihr so treulich beigestanden, und Gedanken der Sehnsucht und Liebe, die dem Daheim galten, dem sie zueilte. Und während das Bild des kleinen Städtchens sich in den Augen des jungen Mädchens in all dem rosigen Lichte zeigte, das die Heimath gewöhnlich verklärt, dachte der Regierungsrath allgemach wieder über das Mißgeschick nach, das ihn gerade zum Vertreter des Präsidenten ersehen und das ihn nun nach dem kleinstädtischen Neste hin verschlug.

II.

Eine Nacht hatte der Regierungsrath schon in A. verbracht und war am anderen Morgen mit einem gewissen Gefühle des Unbehagens aufgewacht, denn die Dietrich fehlte ihm an allen Ecken und Enden der möblirten Wohnung, die ihm ein Bekannter auf seine vorherige Bitte gemiethet.

Manres, sowie moralischen Eigenschaften zugeschrieben werden, ganz sicherlich nicht dem Gewehr; denn das französische war ebenfalls ein Hinterlader und dem deutschen nicht nur in der Tragweite, sondern auch in der Treffsicherheit überlegen.

* [Der Schriftsteller Bang aus Dänemark], welcher kürzlich aus Berlin ausgewiesen wurde, hatte sich von hier nach Meiningen begeben. Dort hat er ebenfalls, wie man uns schreibt, die Ausweisungsordre erhalten. Bang hat Meiningen bereits verlassen und ist nach Wien abgereist.

* [Im bairischen Heere] hat am 15. d. M. wieder ein größeres Avancement stattgefunden, das zum bedeutenderen Theile lediglich aus dem Bestreben, die schlechten Avancementsverhältnisse der unteren Chargen aufzubessern, hervorgegangen ist; denn es haben vielfach Beförderungen zu überzähligen Majors, Hauptleuten und Premierlieutenants stattgefunden, durch welche auch die Ungleichheiten des Avancements, die der neue Beförderungsmodus nach Regimentern mit sich bringt, geebnet worden sind. Wie traurig immer noch die Anciennetätsverhältnisse im bairischen Heere sind, geht daraus hervor, daß in der Infanterie noch 35 Hauptleute vorhanden sind, die seit über 15 Jahren diese Charge bekleiden; ebenso zählen wir noch 24 Premierlieutenants, die bereits im Feldzuge 1866 Offiziere geworden sind. In der Secondelieutenantscharge avancirt, ebenso wie im preußische Heere, der Jahrgang 1875.

* [Ueber einen Fall von Proselytenmacherei], der nicht nur die Gemüther der Betheiligten in die größte Aufregung versetzt hat, sondern auch die amtlichen kirchlichen Kreise beschäftigen wird, geht der „Volksz." folgende Mittheilung zu, die wir, dem genannten Blatt die Verantwortung überlassend, nachstehend wiedergeben:

Der in einer Stromstraße in Berlin wohnhafte Porzellanarbeiter Joseph St. liegt schon längere Zeit schwer krank und hatte derselbe, der katholisch, aber mit der evangelischen Frau, Johanne, geb. F., verheirathet ist, zu dem katholischen Pfarrer B. an der Invalidenhauskirche geschickt, um geistlichen Trost von demselben zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit hatte nun der Herr Pfarrer B. entdeckt, daß die beiden Kinder der St.'schen Eheleute, ein 14jähriger Pflegesohn Carl und ein 9jähriger Sohn Fritz aus eigener Ehe, in der Religion der Mutter erzogen werden — der ältere Sohn soll in einigen Wochen in der St. Johanniskirche eingesegnet werden — und der Herr Pfarrer versuchte denn nun mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, die Kinder für die alleinseligmachende Kirche zu retten. Freilich wollte weder der todtkranke St., noch dessen Ehefrau und die gleichfalls katholische Schwester der St., die Frau Mathilde G., geb. St., etwas von dieser Rettung wissen, aber die Mittel des Herrn Pfarrer waren so wirksam und drastisch, daß es schließlich doch gelang, ein Protokoll herzustellen, in welchem der schwerkranke Mann seine Zustimmung zum Uebertritt der beiden Kinder in den Schoß der katholischen Kirche erklärt. Da der Patient seiner geschwollenen Hände wegen dies Protokoll nicht unterschreiben konnte, so führte ihm der Herr Pfarrer B. die Hand, und es fand sich in der Person einer Frau B., Stromstraße 26 wohnhaft, eine katholische Zeugin, welche bekundet, daß der R. das erwähnte Protokoll eigenhändig unterschrieben hat. Gegen diesen Act der Vergewaltigung suchte nun die in ihrem Gewissen bedrängte Familie Schutz bei dem evangelischen Prediger Dr. R. an der St. Johanniskirche, bei welchem der ältere Sohn zur Zeit den Confirmandenunterricht genießt. In dem von demselben in Gegenwart von Zeugen aufgenommenen Protokoll erklärt nun der schwerkranke St., daß er niemals freiwillig seine Zustimmung zu der von dem katholischen Pfarrer verlangten Erklärung gegeben haben würde, daß er dieselbe als rechtlos ansehe und widerrufe und nur dem Drängen des Pfarrers B., dem er in seiner Krankheitsschwäche nicht habe widerstehen können, nachgegeben habe. Dies Protokoll ist von dem Prediger Dr. R. dem königlichen Consistorium eingesandt und wird hoffentlich die Wirkung haben, welche sich die in ihren heiligsten Rechten bedrückte Familie davon verspricht. Wie uns mitgetheilt wird, soll die Angelegenheit auch im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden.

* Aus Jena erhält die „Magdeb. Ztg." folgende Zuschrift:

Vor einigen Wochen ist im Organ des Congostaates ein gegen mich gerichteter Schmähartikel von Wauters erschienen. Die wohldenkende Tagespresse hat denselben mit Behutsamkeit aufgenommen, weil Invectiven nicht geeignet sind, von der Gerechtigkeit einer Sache zu überzeugen.

Jüngst hat die Firma Brockhaus eine von ihrem Uebersetzer, v. Wobeser, verfaßte Broschüre veröffentlicht, durch welche mein Ansehen auf das schwerste geschädigt wird. Der Wauters'sche Aufsatz spielt darin eine Hauptrolle. Die Citate desselben sind aus officiellen Berichten gerissen, die ich vom Congo an Colonel Strauch, jetzigen ersten Minister des Congostaates, eingesandt habe. Mit diesen meinen officiellen Berichten ist ein Mißbrauch getrieben, der einer Fälschung gleichkommt. Pechuël-Loesche.

* [Ein Zögling von Schnepfenthal.] Fürst Alexander von Bulgarien, der seine Jugendbildung in der altberühmten Anstalt Schnepfenthal in Thüringen erhielt, hat an das dortige Lehrer-Collegium ein Schreiben gerichtet, welches dem hohen Herrn ebenso wie der Anstalt zur Ehre gereicht. Es lautet:

„Sehr geehrte Herren! Mit ganz besonderer Freude empfing ich das Schreiben vom 31. Dezember v. Js., worin Sie mir Ihre Glückwünsche zu den Siegen meiner Armee und zum Jahreswechsel ausdrücken. Empfangen Sie Alle, meine Herren, meinen wärmsten Dank für Ihre so freundschaftlichen Wünsche und Gesinnungen, auf welche ich um so mehr Werth lege, als ich mich stets mit Vergnügen meines Schnepfenthaler Aufenthaltes erinnere. Es freut mich, daß es mir, dank meiner tapferen Armee, gelungen ist, dem Namen eines ehemaligen Zöglings von Schnepfenthal Ehre zu machen. Dem Verfasser des poetischen Grußes bitte ich noch meinen besondern Dank übermitteln zu wollen. Seien Sie überzeugt, meine Herren, daß ich auch fernerhin in dankbarer Erinnerung an die in Schnepfenthal verbrachten Jugendjahre mein regstes Interesse und meine aufrichtigste Sympathie, sowie bisher, für Ihr historisches Institut bewahren werde, und mit den besten Wünschen für das fortschreitende, so gedeihliche Wirken Schnepfenthals bitte ich Sie, die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung zu empfangen.

Sofia, 29./10. Januar 1886. Alexander."

* [Ueber die Stellung der Nationalliberalen zum Monopol] giebt eine aus Parteikreisen stammende Mittheilung, welche die „Hamb. N." veröffentlichen, nähere Aufschlüsse. Darnach steht die nationalliberale Partei des Reichstages der Vorlage nur zum kleinsten Theile zugeneigt gegenüber. „Die norddeutschen Mitglieder der Partei sind im Allgemeinen der Vorlage abgeneigt, die süddeutschen bringen ihr mehr Sympathie entgegen. Es muß indessen dahingestellt bleiben, ob der Entwurf in seiner vorliegenden Gestalt irgend einem Mitgliede der nationalliberalen Partei annehmbar erscheinen wird. Wenn man auch einen für das Monopol möglichst günstigen Verlauf annimmt, zur Majorität wird es auf alle Fälle doch lange nicht ausreichen. Was wird aber nach der Ablehnung des Entwurfs geschehen? Der Reichstag soll nach der bestimmten Erklärung des Reichskanzlers wegen dieser Frage nicht aufgelöst werden, und ein Appell an das Volk unter diesem Zeichen würde auch ganz gewiß das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung herbeiführen. Für die Monopolisirung eines so bedeutenden Industriezweiges wird überhaupt unter normalen Verhältnissen eine Mehrheit der deutschen Reichsvertretung nicht zu gewinnen sein. Der Reichskanzler hat für den Fall der Ablehnung ein Vorgehen auf dem Wege der preußischen Gewerbesteuergesetzgebung und vermittels einer sehr hohen Besteuerung des Ausschanks in Aussicht gestellt. Allein es wird doch vielfach bezweifelt, ob diese Ankündigung ganz ernst gemeint war. Und wenn es der Fall war, so dürften sich doch auch hier die Hindernisse als sehr erheblich herausstellen."

* [Zu der Polenvorlage betreffs der Impfung] schreibt die „Pos. Ztg.": „Es darf behauptet werden, daß selbst diejenigen Kreistage, welche eine polnische Majorität besitzen, bei Anstellung von Impfärzten gegenwärtig ohne Rücksicht auf Confession oder Nationalität im Wesentlichen nach lokalen Bedürfnissen vorgehen, wobei es allerdings sich häufig ereignet, daß während früher der Kreisphysikus und der Kreiswundarzt die Impfung im ganzen Kreise vornahmen, dies Geschäft jetzt auf eine größere Anzahl von Aerzten vertheilt ist, was der Impfung nur zum Segen gereichen kann. Wir möchten hierbei übrigens den Werth der Beherrschung der polnischen Sprache nicht zu gering anschlagen, da durch Rede und Gegenrede zwischen der Mutter des Impflings und dem Impfarzt manche schädliche Impfung verhütet werden kann.

Möge also in dieser Hinsicht gesetzlich nur Alles beim Alten bleiben. Wir sind überzeugt, daß es dem Deutschthum in unserer Provinz nicht schaden wird, wenn auch weiterhin bei der Auswahl der Impfärzte von nationalen Rücksichten abgesehen wird."

* [Vorsichtsmaßregeln.] In Folge der frechen Diebstähle in Berlin die sich in der letzten Zeit bei mehreren hohen Würdenträgern in öffentlichen Gebäuden ereignet haben, werden letztere ganz besonders sorgfältig von der Criminalpolizei bewacht. Auch noch andere Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden; so heißt es, daß u. a. sämmtliche Schlösser im Cultusministerium umgeändert worden sind.

Kattowitz, 24. Febr. Der Ausschuß des Berg und Hüttenmännischen Vereins in Oberschlesien sprach sich in seiner heutigen Sitzung einstimmig für Beibehaltung der Goldwährung aus.

Dessau, 24. Februar In der „Gesetzsammlung für das Herzogthum Anhalt" ist am 20. d. eine landesherrliche Verordnung erschienen, welche die Beaufsichtigung der jüdischen Cultusgemeinden anderweitig regelt.

Nach dieser Verordnung sind die jüdischen Cultusgemeinden berechtigt, ihre Angelegenheiten auf Grund ihrer landesherrlich bestätigten Statuten selbst zu verwalten. Die Aufsicht des Staates wird von der Regierung, Abtheilung des Innern, und in höherer Instanz vom Ministerium ausgeübt. Zu diesem Zwecke wird der Regierung ein vom Landesherrn zu ernennender Landesrabbiner unterstellt, welcher den Charakter eines anhaltischen Staatsdieners erhält. Er hat der Aufsichtsbehörde in allen Angelegenheiten, welche sich auf den jüdischen Cultus beziehen oder ein sonstiges Interesse der jüdischen Cultusgemeinden berühren, die verlangten Gutachten abzugeben. Er ist außer in seiner Wohnortsgemeinde in allen denjenigen Gemeinden, welche einen eigenen Rabbiner nicht haben, als der ordentliche Geistliche und Seelsorger zu betrachten, hat den Religionsunterricht zu überwachen, Schulprüfungen vorzunehmen, dort zu predigen und ceremonielle Acte zu verrichten. Derselbe erhält aus der Staatskasse außer dem Gehalte ein Reisekostenfixum und eine Bureaukosten-Entschädigung.

Dresden, 24. Febr. Die Erste Kammer hat am 22. d. Mts. einen Antrag des Grafen von Könneritz angenommen, welcher die Regierung zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter ermächtigt, sofern die Verurtheilung nicht durch das Verhalten des Angeklagten mitverschuldet wurde und sofern demselben in Folge der Bestrafung eine Schädigung des Vermögens erwachsen sein sollte. Die Entschädigungen sollen dem für unvorgesehene Ausgaben bewilligten Fond entnommen werden. Der Justizminister hat sich mit dem Inhalte des erwähnten Antrages durchaus einverstanden erklärt. In Betreff der Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen äußerte sich der Justizminister auf Grund einer Anfrage dahin, daß sich die sächsische Regierung dieser Frage gegenüber nicht ablehnend verhalten werde, falls ein Gericht höherer Ordnung, also für die Urtheile der Landgerichte das Oberlandesgericht, als Berufungsinstanz bestellt würde.

England.

London, 24. Febr. Die angeklagten socialistischen Führer Hyndmann und Genossen erschienen heute wieder vor dem Polizeigericht, wo die Vernehmung der von dem Staatsanwalt geladenen Zeugen fortgesetzt wurde. Die weitere Verhandlung der Sache wurde auf Sonnabend vertagt. (W. T.)

Italien.

* Einem römischen Telegramme der „Daily News" zufolge macht die Opposition in der italienischen Kammer die größten Anstrengungen, um eine Krisis in der Finanzfrage herbeizuführen. Die Ursache der Unzufriedenheit ist das Wiedererscheinen eines Deficits, nachdem Italien seit 1874 im Stande gewesen, nicht allein die Ausgaben gleichen Schritt mit den Einnahmen halten zu lassen, sondern jedes Jahr mit einem Ueberschuß abzuschließen. Das Deficit für das am 30. Juni endende laufende Jahr beläuft sich auf 66 Mill. Lires, das für nächstes Jahr auf 18 Mill. Diese Deficite sind unter anderen Ursachen den vom Parlament in 1881 und 1882 votirten und über eine Reihe von Jahren vertheilten außerordentlichen Ausgaben für Heer, Flotte und Eisenbahnen zuzuschreiben. Obwohl die Lage des Cabinets kritisch sei, werde doch keine Niederlage desselben erwartet.

Türkei.

* [Die Flottendemonstration.] Im Hafen von Suda (Kreta) liegen schon seit dem 13. d. Mts. 17 Kriegsschiffe verschiedener europäischer Mächte, und zwar 10 englische unter dem Commando des Admirals John Hay, 5 italienische unter dem Viceadmiral Martini und zwei österreichische: die Panzerfregatte „Radetzky" und das Kanonenboot „Kerka". Die österreichische Holzfregatte, welche nur den kurzen Weg vom Piräus her einzuschlagen hatte, war zuerst an dem Orte des Rendezvous erschienen. Dann waren die Italiener gefolgt mit einem Panzerschiff erster Klasse, zwei Panzerfregatten und zwei Avisos, denen noch ein Kohlentransportschiff beigegeben war; sie kamen von Sicilien her. Zwei Tage später trafen die Engländer ein: drei Panzerschiffe, zwei Kreuzer, drei Kanonenboote und zwei Transportschiffe. Seitdem ist nun auch von der deutschen Flatte der „Prinz Friedrich Karl" eingetroffen, welchem das in Konstantinopel stationirte deutsche Kanonenboot folgen soll. Erwartet werden außerdem noch zwei italienische und von Smyrna her zwei russische Kriegsschiffe; französische Kriegsschiffe sind überhaupt nicht signalisirt. Zu den aufgezählten Schiffen kommt noch die kleine türkische Flotte vor Kreta hinzu.

Wie das Wiener „Fremdenblatt" berichtet, fand am 20. Februar auf dem englischen Admiralschiff bei Lord John Hay eine Zusammenkunft sämmtlicher in der Sudabai anwesender Escadrecommandanten der combinirten Demonstrationsflotte statt. Dieselbe hatte zum Zwecke, die Modalitäten im Falle taktischer Bewegungen der Flotten festzustellen. Demnach wurde entschieden, daß im gemeinsamen Vorgehen zur See das englische Escadre an der Tête, sodann folgend die österreichische Schiffsdivision im Centrum, als Arrièregarde das italienische Escadre an der Queue ihre Postennummern im Flottenverbande als taktische Manövrirkörper einzunehmen hätten.

Rußland.

* Aus Odessa wird der „Daily News" gemeldet, in dortigen griechischen Kreisen cursirten trotz jüngster Dementis beharrlich Gerüchte, daß König Georg in Kurzem abdanken werde zu Gunsten seines Sohnes Constantinos, der bei der Jung-Griechen-Partei rasch sehr populär werde.

* Der Petersburger Correspondent des „Standard" meldet seinem Blatte, er erfahre aus guter Quelle, daß der französischen Regierung deutlich zu verstehen gegeben wurde, daß, wenn auf die Abberufung des Generals Appert bestanden werde, die Mühe, einen gründlicheren Republikaner zu seinem Nachfolger zu ernennen, nutzlos sein würde, da er vom Petersburger Hofe nicht empfangen werden würde. Gleichzeitig werde Baron Mohrenheim, der russische Botschafter in Paris, aller Wahrscheinlichkeit nach Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten und die Aufrechthaltung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland würde Geschäftsträgern obliegen.

Amerika.

* **Bolivia** hat bekanntlich durch den letzten im Vereine mit Peru gegen Chile geführten Krieg die Provinz Antofagasta an Chile verloren und ist dadurch ganz von der Küste des stillen Oceans ausgeschlossen. Aller Ex- und Import ist nun bisher durch chilenisches Gebiet gegangen und ist eine chilenische Gesellschaft seit circa einem Jahre mit dem Baue einer Eisenbahn vom Hafen von Antofagasta an bis zur bolivianischen Grenze beschäftigt, um den Verkehr dieses Landes zu erleichtern. Bolivia aber hat dieses Entgegenkommen Chile's schroff zurückgewiesen. Das Ersuchen der chilenischen Eisenbahngesellschaft, ihr die Fortführung dieser Bahn durch bolivianisches Gebiet — bis La Paz — zu gestatten, ist vom Senate Bolivia's verworfen. Man glaubt in bolivianischen Regierungskreisen, daß diese Bahn mehr strategischen Zwecken dienen, die Eroberung Bolivia's durch Chile erleichtern soll. Da nun Bolivia selbst weder Geld noch Credit hat, um eine Eisenbahn zu erbauen und so große Handelsstraßen nach der Küste von Peru zu schaffen, hat man seine Blicke nach Osten gelenkt und will durch die Benutzung der Ströme Argentiniens mit dem Weltverkehre in Beziehung treten.

Im vorigen Jahre ist nun constatirt worden, daß der Rio Pilcomayo vom Puerto Pacheco an schiffbar ist. Am 26. Oktober v. J. nahm der Congreß von Bolivia ein Gesetz an, durch welches die Summe von 256 462 Bolivianos (à 4 Mk.) für die Erbauung einer Fahrstraße von Suere nach der Ostgrenze und Puerto Pacheco bewilligt wird. Der Präsident Gregorio Pacheco hat die Regierungsgeschäfte dem Vicepräsidenten überlassen und sich an die Spitze der Truppen gestellt, welche die genannte Fahrstraße erbauen. Jeder Soldat oder Unteroffizier erhält 25—40, jeder Lieutenant oder Hauptmann 60—100, jeder höhere Offizier 125 bis 300 Hectare des von der Fahrstraße durchschnittenen Landes bei Beendigung der Arbeit angewiesen. Seit einigen Monaten ist die Armee Bolivias an der Arbeit. Die Regierung der Argentina fördert das Unternehmen nach Kräften, würde doch speciell Buenos-Ayres sehr durch diesen neuen Handelsweg gewinnen. In Chile ist man über dieses feindselige Verhalten Bolivias sehr verstimmt. Der Bau der Antofagasta-Bahn soll suspendirt werden.

* [Die Mormonen.] Das Territorium Utah, wo die Mormonen-Niederlassungen sind, zählt 152 000 Bewohner, von denen nur etwa 12 000 keine Mormonen, sogenannte „Gentiles" sind. In letzter Zeit wurde vielfach behauptet, daß es unter den Mormonen nicht mehr als 3000 Polygamisten gebe, und diese meistens der älteren Generation angehören. Die jüngere Generation huldige dem Laster in weit geringerem Grade, nicht allein weil sie die üblen Folgen davon fürchte, sondern auch die Kosten scheue, die mehrere Gattinnen verursachen. Mag immerhin etwas wahres daran sein, die Pflicht der Bundesregierung bleibt bestehen, so wenig zahlreich die polygamischen Fälle auch sein mögen, mit Energie und Ernst gegen dieselben vorzugehen und keine Schwäche zu zeigen. Die Drohungen fanatischer Mormonen-Heiliger, Widerstand zu leisten, sind eitel und nutzlos. Je mehr die Regierung mit Schärfe vorgeht, um so rascher werden die Heiligen am Salzsee zur Einsicht kommen, daß sie ihre Rolle ausgespielt haben.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Februar. Der Reichstag genehmigte heute zunächst ohne erhebliche Debatte die Abänderung des § 137 der Gerichtsverfassung. Bei der Generaldiscussion über die Nordostseecanalvorlage befürwortet Abg. Windthorst die Gewährung einer Renumeration für den Ingenieur Dahlström, welcher sich um das Zustandekommen des Canals sehr verdient gemacht hat.

Abg. Brömel (freis.) betont die Nothwendigkeit, der Seeschiffahrt die Concurrenz zu ermöglichen namentlich mit den preußischen Staatsbahnen, welche ihre Tarife ermäßigen, etwa durch Erleichterung der Zollabfertigung.

Abg. Trimborn (Centr.): Je besser die binnenländischen Wasserstraßen sind, desto rentabler der Canal.

Staatssecretär v. Bötticher sagt die Gewährung einer Entschädigung an Dahlström nach Prüfung der Nothwendigkeit derselben zu. Der Rhein-Ems-Canal werde hoffentlich in dieser Session ebenfalls eingebracht und eine bessere Verbindung zwischen Oberschlesien und Berlin hergestellt werden. Die Kritik der preußischen Tarifpolitik gehöre in das Abgeordnetenhaus.

Abg. Halben (freis.) wünscht Auskunft über die Handhabung der Zollcontrole bezüglich der den Canal passirenden Schiffe.

Die Centrumsabgeordneten v. Schalscha und Graf Ballestrem tadeln die Beeinträchtigung des Schifffahrtsverkehrs durch billige Eisenbahnfrachtsätze, ebenso Abg. Schrader (freis.), welcher überhaupt das künftige Verhältniß der preußischen Staatsbahnen gegenüber dem Canal erörtert.

v. Bötticher: Der Beschluß über die Zollabfertigung stehe noch aus. Der preußische Eisenbahnminister sei ein eifriger Förderer des Canalprojectes.

Abg. Meier-Bremen (nat.-lib.) beklagt den gänzlichen Wegfall der Ausnahmetarife für die Bahnverbindungen nach den Nordseehäfen. — v. Bötticher verweist diese Beschwerde an den preußischen Eisenbahnminister. — Abg. Schrader meint, da dem Reiche Controle über das Tarifwesen verfassungsmäßig zusteht, sei die Reichsregierung befugt, Preußen zur Beseitigung der Mängel in seinen Tarifen zu veranlassen. Gleicher Meinung ist der Abg. Bamberger, der mündliche Aeußerungen der Militär- und Marineverwaltung über die Nothwendigkeit des Canals für die Landesvertheidigung vermißt, zumal da die höchste Autorität Graf Moltke früher dagegen gewesen ist und jetzt geschwiegen hat.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff erklärt, die Vorlage sei im Namen des Kaisers eingebracht, das sei Beweis genug.

Abg. Bamberger constatirt nochmals, daß eine Erklärung der Kriegs- und Marineverwaltung, daß der Canal nicht vorzugsweise wirthschaftlichen, sondern Landesvertheidigungs-Interessen diene, nicht abgegeben ist.

Die Vorlage wird schließlich angenommen. Zu dem Gesetzentwurf betr. Abänderung des Viehseuchengesetzes hat Abg. Behr (freiconf.) beantragt, die Ermächtigung zur Tödtung auch auf die der Ansteckung bloß verdächtigen Thiere zu erstrecken, sowie die Impfung sämmtlicher Rinder im Staatsgebiet von der Regierung anordnen zu lassen. Bei größeren Viehbeständen will Graf Behr die durch Ansteckung verdächtigen Thiere durch Kennzeichen erhalten.

Abg. Hasselbach (cons.) erklärt Behrs Antrag für eine Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes. — Abg. Graf Adelmann (Centr.) will consequent durchgeführte Tödtung aller verdächtigen Thiere. — Minister Lucius erklärt den Antrag Behr für annehmbar, wenn er einige geringfügige materielle Aenderungen erhalte. — Abg. Witt (freis.) spricht gegen die rigorosen Bestimmungen der Vorlage bezüglich Tödtung der Thiere.

Die Debatte wird darauf bis Freitag vertagt, wo außerdem der Antrag Reichensperger, die Berufung betreffend, zur Berathung kommen wird.

Berlin, 25. Febr. Das Abgeordnetenhaus war heute spärlicher wie sonst besetzt. Es wurde die Berathung über die zweite Polenvorlage (Lehrergesetz) fortgesetzt.

Abg. Windthorst meint, die Vorlage, welche alle anderen Factoren ausschließend alles dem omnipotenten Staat überlasse, sei der zweite Schritt auf dem Wege des Verfassungsbruches; der erste war das Schulaufsichtsgesetz. Warum Aenderungen in der gegenwärtigen Schulgesetzgebung, so lange nicht das Schulgesetz fertig sei? Man schenke den Geistlichen und Eltern mehr Vertrauen, dadurch werde mehr erreicht, als durch rigorose Gesetze. Sollen die Volksschullehrer jetzt nicht zu gefügigen Werkzeugen der Regierung gemacht werden durch absolute Abhängigkeit von ihr? Die Ausführung des Gesetzes werde dessen katholikenfeindliche Tendenz beweisen.

Abg. v. Koerber (freiconf.): Die Vorlage errege keinerlei Bedenken bezüglich ihrer Verfassungsmäßigkeit. Zur Germanisirung sei sie nothwendig. Unstreitig hätte die Zahl der Deutsch-Evangelischen in Westpreußen abgenommen. Neue evangelische Kirchen müßten dort erbaut werden, denn trotz gleicher Zahl gäbe es doch nur 88 evangelische, dagegen 194 katholische Pfarren.

Freilich war ihm von der Frau Präsidentin ein Zimmer in ihrem Hause angeboten worden, ja, man hatte ihm freigestellt, über das präsidentliche Heim zu schalten und zu walten, wie es ihm gutdünke, da die Dame des Hauses ihren Gemahl auf seiner Urlaubsreise begleitete, aber er war kein Freund lästiger Verpflichtungen und zog es vor, lieber Herr in seinen vier eigenen, von ihm bezahlten Wänden zu sein. Nun aber kamen die Unbequemlichkeiten, die dieses Heim mit sich brachte; er empfand, oder glaubte doch zu empfinden, daß sein Genick von der ungeschickten Lage der Kopfkissen her steif sei, daß der Morgenkaffee einen Beigeschmack von Cichorien gehabt habe, Cichorie, die er von jeher verabscheute, und daß es in dem Schlafzimmer entsetzlich dumpf und ungelüftet gewesen.

Bei der Dietrich hätte das alles nicht vorkommen können, sie kannte genau seine kleinen Angewohnheiten, und mit einem Seufzer, der dem gezwungenen Aufenthalte in der kleinen Stadt galt, trat der Regierungsrath seinen Weg nach dem Regierungsgebäude an.

A. war auf bergigem Terrain erbaut und bot von vielen Punkten aus eine reizende Aussicht auf weite, grüne Ebene, durch die sich ein größerer Fluß zog. Zu gleicher Zeit aber hatte es aber auch das schrecklichste Pflaster, das man sich nur denken konnte, und verursachte dem an großstädtische Verhältnisse und bequeme Trottoirs gewöhnten Herrn keine geringe Pein. Mit gefurchter Stirn und ziemlich erhitzt betrat er endlich das Zimmer auf der Regierung, in dem sonst der Präsident zu hausen hatte und in dem ihn nun ein großer Stoß liegen gebliebener und zu erledigender Arbeiten, sowie ein kleiner, schlanker, etwas ängstlich dreinschauender Assessor erwarteten.

Bescheiden wählte sich letzterer seinen Stuhl etwas entfernt von dem Vorgesetzten, den er sich weniger steif und zugeknöpft gedacht haben mochte, wie er ihn gefunden, und entfaltete den ersten Bogen. Es waren neben wichtigen Anliegen auch recht viele nichtige Kleinigkeiten, Bagatelle, mit denen man der Regierung kam, und sogar einige Droh- und Schmähbriefe von solchen Leuten liefen mit unter, die früher einmal ihren Willen nicht bekommen. So gründlich der Herr Rath aber auch jedes, selbst das unansehnlichste Schriftstück prüfte, und so willig er hier einem armen Dorfschullehrer eine Unterstützung für eine nothwendige Badereise zusagte, dort das Strafmaß für begangenen Holzfrevel erhöhte, über die Lästerungen unwissender, ungebildeter Menschen, die den jungen heißblütigen Assessor mit Entsetzen ergriffen, ging er stillschweigend und mit einem leisen Lächeln hin fort. Dieses Lächeln verklärte seltsam das ernste Gesicht des Regierungsraths und ließ es so voller Wohlwollens, so anziehend erscheinen, daß es ihm das Herz seines jungen Untergebenen bedeutend näher brachte und dieser sicher für den Mann, dem man ja, wie er später an der Mittagstafel zu seinen Collegen sagte, die geistige Bedeutung an der Stirn ablas, geschwärmt hätte, wäre er nur nicht von eben diesem Manne noch so lange über die Bureaustunden hinaus aufgehalten worden.

Längst schon aber hatte die gewohnte Befreiungsstunde vom Dienst geschlagen, längst schon waren die Schritte der übrigen Beamten in den langen Corridoren, auf den Treppen verklungen und immer noch hatte er, jetzt vor seinem Vorgesetzten stehend, genau über alle Einrichtungen berichten müssen, die auf der Regierung herrschten, ein sicheres Zeichen, daß der Herr Rath selbst in den kurzen vier Wochen, die er in A..... zuzubringen hatte, nicht gewillt war, um einen Schritt von der vorgezeichneten Bahn abzuweichen. Auch als der Assessor dann endlich entlassen worden war, blieb der Stellvertreter des Präsidenten noch zurück, sicher um weiter zu arbeiten, denn der Stoß von Eingaben hatte sich bei der Gründlichkeit, mit der sie geprüft wurden, nicht gerade sonderlich vermindert. (Forts. folgt.)

Abg. v. Zakrzewski (Pole): Polnische Kinder können unmöglich von deutschen Lehrern allein die deutsche Sprache erlernen, sie würden jetzt weder deutsch noch polnisch lernen.

Abg. Wessel (freicons.) will die Städte über 10 000 Einwohner von dem Gesetz ausnehmen, sonst aber tritt er für eine energische Bekämpfung der polnischen Agitation ein.

Abg. Jazdzewski (Pole): Die Polen erkennen die Nothwendigkeit der Erlernung der deutschen Sprache an, aber dies müsse nach einer anderen als der jetzigen Methode geschehen.

Die Vorlage wird darauf einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Gegen die darauf zur Verhandlung kommende Vorlage betr. die Schulversäumnisse spricht als erster Redner

Abg. Szumla (Centr.): Geldstrafen träfen die arme Bevölkerung, namentlich Oberschlesiens, sehr hart, wo in Folge einer falschen Unterrichtsmethode die Kinder nicht Deutsch lernten. Redner, welcher auf das kirchenpolitische Gebiet abschweift, wird von dem Vicepräsidenten v. Heereman zur Sache gerufen.

Abg. Schwerin (cons.) empfiehlt statt eines generellen Gesetzes Polizeiverordnungen, sowie Verweisung des Gesetzes an die Commission, welcher die vorige Vorlage überwiesen ist.

Abg. Spahn (Centr.) erklärt, die westpreußischen Verhältnisse aus eigener Erfahrung zu kennen. Daher könne er versichern, daß die bisherigen Strafbestimmungen vollkommen ausreichten. Wenn so harte Schulstrafen eingeführt würden, dann sei auch eine gesetzliche Fixirung der Entschuldigungsgründe für die Versäumnisse nöthig.

Abg. v. Schenkendorf (nat.-lib.) hält eine strengere Handhabung der Schulversäumnisse für nothwendig. Daher und weil die Vorlage als ein Theil der Polengesetze in die Arena trete, würden ihr seine Parteigenossen zustimmen.

Abg. Dirichlet (freis.): Für Ostpreußen sei das Gesetz ganz unnöthig. Warum will man dort eine künstliche Polenfrage construiren? Die Schablonisirung der Bestimmungen ist schon deshalb falsch, weil man Ostpreußen mit seinen eigenartigen Verhältnissen nicht mit anderen Theilen der Monarchie vergleichen kann. Ein richtiges Urtheil, ob die Entschuldigungsgründe triftig sind, können nur die Schulvorstände fällen.

Cultusminister v. Goßler: Bereits im Jahre 1883 sei die Unzulänglichkeit der bestehenden Verordnungen constatirt worden. Ostpreußen sei wegen Westpreußens mit in das Gesetz hineingezogen. Wirkliche Entschuldigungsgründe sollen immer gelten, also nicht jedes Schulversäumniß soll bestraft werden.

Abg. Gerlich (freicons.): Die gegenwärtigen Zustände, wonach einmal der Landrath, einmal der Stadtmagistrat die Strafe festsetze, seien unhaltbar.

Die Vorlage wird darauf an die Commission verwiesen.

Bei der Berathung der Impfvorlage meint Abg. v. Schorlemer (Centr.), dieselbe sei zu unklar. Es werde nicht gelingen, deutsche Aerzte nach polnischen Landestheilen zu ziehen. Was hat das Impfen mit dem Polonismus zu thun? Will man etwa vorschreiben, die Lymphe nur von deutschen Kühen zu nehmen? (Heiterkeit.) Die Vorlage schädige nur das Ansehen der Regierung, denn im Lande würde man sich vor Lachen darüber schütteln.

Cultusminister v. Goßler tritt für das Gesetz ein, worauf sich das Haus bis Freitag vertagt.

Berlin, 25. Febr. Herrenhaus. Bei der Berathung der Kreisordnung für Westfalen, zu welcher die Commission das Besteuerungsrecht der Eisenbahnen durch die Kreise beschlossen hat, beantragen Fürst Isenburg und Manteuffel das Steuerrecht auf die Privatbahnen zu beschränken, was vom Regierungstische bekämpft, aber dennoch angenommen wird. Gegen den Commissionsbeschluß, daß die Kreisausschüsse das Vorschlagsrecht für die Ernennung der Amtsmänner haben sollen, spricht

Minister v. Puttkamer: Die Ernennung der Amtsmänner durch den Oberpräsidenten sei als Verbesserung anzusehen. Die Wahl besoldeter Amtsmänner könne nicht zugestanden werden. Wie bei der Bürgermeisterwahl müsse die Staatsregierung auch hier unbedingt freie Hand bei der endgiltigen Entscheidung haben.

Die Herrenhausmitglieder Boie und Lindemann beantragen, daß, falls der Oberpräsident sämmtliche Vorschläge des Kreisausschusses verwirft, derselbe der Zustimmung des Provinzialraths bedürfe. Diese Abänderung des § 27 wird angenommen.

Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

— In Herrenhauskreisen verlautet, der völlige Abschluß des Culturkampfes stehe nahe bevor.

— Die „Nordd. Allg. Z." veröffentlicht gegenüber der neulichen Behauptung des Abg. v. Huene, Friedrich der Große hätte zur Colonisation nur Protestanten verlangt, eine Generalordre, datirt Marienwerder, 7. Juni 1775, wonach der König für Urbarmachung von Morästen und dergleichen im Osten auch die an der polnischen Grenze sich aufhaltenden türkischen Tartaren herbeigewünscht hat. Er wolle ihnen alsdann Moscheen bauen und Schutz gewähren wie den übrigen Unterthanen.

— Im „Reichsanzeiger" erklärt heute der Reichskanzler den Hafenplatz Rio-de-Janeiro wegen des gelben Fiebers für verdächtig.

— In Köln soll jüngst bei dem Erzbischof Krementz eine Bischofs-Conferenz stattgefunden haben, an der u. A. die Bischöfe Kopp von Fulda und Korum von Trier theilgenommen haben.

Danzig, 26. Februar.

* [Armen-Unterstützungs-Verein.] Der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein hielt am Donnerstag, den 25. Februar cr., im unteren Saale der Ressource Concordia seine diesjährige General-Versammlung ab; in derselben erstattete der stellvertretende Vorsitzende Herr Rich. Schirmacher den Jahresbericht pro 1885; sodann ertheilte die Versammlung dem Vorstande die von den Revisoren der Rechnung pro 1884 beantragte Decharge und wählte durch Acclamation den bisherigen Vorstand, bestehend aus den Herren H. Rickert, Rich. Schirmacher, E. Berenz, H. Krüger und Otto Münsterberg, auch für das Jahr 1886, ebenso die Herren Ernst Wendt, Rich. Pohl und Paul Weiß zu Revisoren der Rechnung pro 1885.

* [Centralverein westpreußischer Landwirthe.] Wie wir hören, beabsichtigt im Laufe des Monats März der Centralverein westpreußischer Landwirthe hier seine Jahres-Generalversammlung abzuhalten, welcher, wie üblich, eine Sitzung des Verwaltungsrathes voraufgehen wird. In der Generalversammlung gedenkt man u. a. auch zu der Branntweinmonopol-Vorlage und den Vorlagen über Reform der Rübenzuckersteuer Stellung zu nehmen.

Zur Monopolisirung des Versicherungswesens.

Das Agrarierthum ergötzt sich jetzt mit „Steinewerfen" gegen das private Feuerversicherungswesen, um die Bresche zu eröffnen, durch die seine Schoßkinder, die sogenannten öffentlichen Feuersocietäten in das gelobte Land des Monopols einziehen können. So schreibt der in Berlin erscheinende „Deutsche Landbote", Centralorgan der deutschen Bauernvereine und des deutschen Bauernbundes, nachdem er mitgetheilt hat, daß die Actionäre der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften „im Fett förmlich ersticken" weiter, „daß der Versicherte ihnen nur so lange als ein braver Mann gilt, als er brav zahlt, während derselbe aber, sobald als er für sein gezahltes Geld im Schadensfalle etwas beansprucht, als ein des krassen Betruges dringend verdächtiges Individuum behandelt wird". Es gehört eine eherne Stirn dazu — ein Gegenstück zu den bekannten Herzen, in welchem die Monopolisirungstendenzen wohnen und aus welchem die berühmt gewordenen 8 frommen Wünsche geflossen sind —, immer wieder auf's Neue derartige unwahre Behauptungen in die Welt zu schicken, nachdem die Geschichte der letzten drei Jahre genugsam bewiesen hat, daß alle in dieser Beziehung erhobenen Verdächtigungen in Nichts zerfallen sind. Wo immer sie konnten und wo immer sie gehört wurden, haben die Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften derartigen Verdächtigungen gegenüber verlangt, daß man ihnen Fälle bezeichne, welche den thatsächlichen Beweis führen; aber von keiner Seite ist ihnen ein Fall bezeichnet worden, kein einziger Beweisfall hat bezeichnet werden können. Es sind eben Agrarier, deren Waffen anders sein müssen, als die anderer ehrlicher Leute, weil ihre Partie sonst von vorn herein verloren wäre. Es giebt Gottlob noch Landwirthe, die anderen Richtungen huldigen, die auch in Beziehung auf das oft so arg verlästerte Versicherungswesen der Wahrheit die Ehre geben. Ein schwerwiegendes Zeugniß in dieser Art legt der Deutsche Landwirthschaftsrath in seinem letzten Jahresberichte ab: „Durch das Entgegenkommen der Gesellschaften ist den Wünschen der Landwirthschaft in befriedigender Weise Rechnung getragen." Dies Zeugniß von gewiß recht competenter Seite gewinnt noch erheblich an Gewicht durch das, was folgt: „Als wichtigste Aufgabe verblieb dem Landwirthschaftsrath — — — nunmehr auch mit den öffentlichen Feuer-Societäten in Verbindung zu treten, um auch diese zu veranlassen, aus ihren Bedingungen dasjenige zu beseitigen, was nach Ansicht des Deutschen Landwirthschaftsraths den berechtigten Anforderungen der Landwirthe nicht entspricht." Hier werden die Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften den Societäten als Muster vorangestellt. Daß der Landwirthschaftsrath gewissermaßen die Elite der landwirthschaftlichen Bevölkerung darstellt, dürfte wohl kaum irgendwo angezweifelt werden.

Vermischte Nachrichten.

* [Die chronique scandaleuse Berlins] ist abermals um zwei Fälle bereichert. Die Frau eines wohlhabenden Kaufmanns im Centrum der Stadt hat Mann und Kinder verlassen und sich unter den „Schutz" eines Cousins gestellt. Der andere Fall betrifft einen jungen, fast unbemittelten Mann, der eine bedeutend ältere, sehr wohlhabende Wittwe heirathete und nun mit all ihrem Gelde und einer Chansonetten-Sängerin verschwand.

* [Die Entdeckung eines neuen Elements], das der Entdecker, Professor Winkler in Freiberg, Deutschland zu Ehren „Germanium" nennt, wird in der chemischen Welt große Sensation erregen. Als Elemente bezeichnet man bekanntlich diejenigen Grundstoffe, aus welchen die zusammengesetzten Körper bestehen und in welche sie zerlegt werden können; die Elemente selbst sind aber einer weiteren Zerlegung nicht fähig. Solcher untheilbaren Elemente kennt die Chemie bis jetzt 64, wie z. B. Wasserstoff, Sauerstoff, Schwefel, Eisen, Silber, Kupfer zc., und zu diesen tritt nun als neues, 65. Element, das Germanium. Ueber die Geschichte seiner Entdeckung entnehmen wir der Chemiker-Zeitung, daß Herr A. Weisbach bei Freiberg kürzlich ein Mineral fand, das er „Argyrodit" nannte und welches 73—75 Proc. Silber, 17—18 Proc. Schwefel, 0,21 Procent Quecksilber, geringe Mengen Eisen und Spuren von Arsen enthielt. Die oft wiederholte Analyse ergab stets einen 6—7procentigen Verlust, ohne daß es nach den gewöhnlichen Untersuchungsgängen möglich war, den fehlenden Körper zu entdecken. Nach mehrmonatlichem Suchen fand endlich Professor Winkler, daß der Argyrodit ein neues, dem Antimon sehr ähnliches, aber doch scharf von demselben zu unterscheidendes Element enthielt. Die chemischen Eigenschaften des neuen Elementes bestehen darin, daß dasselbe ähnlich dem Arsen von grauer Farbe ist, einen mäßigen Glanz hat, sich erst bei heller Rothgluth verflüchtigt, schwerer als Antimon ist zc. Die Entdeckung des Elementes „Germanium" interessirt die chemische Welt, da dasselbe, wie vermuthet wird, die im periodischen System der Elemente zwischen Antimon und Wismuth liegende Lücke ausfüllt.

* [Die Meininger] gehen nach Amerika, England und Italien. Die Dauer der Gastspielreise ist für Amerika auf 6, für die beiden anderen Länder auf je 2 Monate berechnet. Wie die Münchener „N. Nachr." erfahren, ist Herr Director Possart aufgefordert worden, an diesen Reisen theilzunehmen. Für Amerika sollen Herrn Possart, der bekanntlich Ehrenmitglied der Meininger ist, 60 000 M fest und außerdem völlig freie Verpflegung, Reise u. s. w. zugesichert sein.

* [Der Reichthum des Kaplandes an Diamanten] ist noch immer ein ganz außerordentlicher. So wurden im Dezember 1885 aus Kimberley Cap-Diamanten im Gewichte von 261 836 Karat und im angegebenen Werthe von 225 673 Pfd. St. ausgeführt. Die Gesammtausfuhr von Diamanten für das Jahr 1885 erreichte einen angegebenen Werth von 2 489 778 Pfd. St.

Speyer, 22. Februar. Bei Waldsee (Pfalz) kam am Sonnabend eine Schafheerde von ca. 400 Stück in Folge mangelhafter Beaufsichtigung seitens des Hirten auf einen nur schwach zugefrorenen Weiher. Das Eis brach in Folge der Belastung und nur ein kleiner Theil der Thiere, kaum 80 Stück, konnte gerettet werden, während die übrigen ertranken. Der Schaden, welcher sich auf über 7000 M beläuft, trifft die Viehhändler Ellmeier u. Cons. in Baden.

Ulm, 22. Februar. Ein Transport Mülhauer Sträflinge verunglückte heute dadurch, daß der Wagen von einem hohen eisbedeckten Berge herabglitt. Die gefesselten Sträflinge und die begleitenden Gendarmen erlitten schwere Verletzungen, denen einige erliegen dürften.

Napoleon auf St. Helena.

Aus dem österreichischen Staatsarchiv hat Dr. Hanns Schlitter jetzt die Berichte des österreichischen Diplomaten, des Freiherrn v. Stürmer, ans Licht gezogen, der als österreichischer Commissar nach St. Helena gesandt wurde. Herr v. Stürmer, so entnehmen wir der „Neuen Freien Presse", hatte von der Regierung die Weisung erhalten, in keinerlei Verbindung mit demselben zu treten. Baron v. Stürmer bestätigt die Thatsache, daß Hudson Lowe ein linkischer, aber schlauer und grausamer Kerkermeister war, der seinen berühmten Gefangenen arg quälte. Auf St. Helena langte Stürmer im April 1816 an. Seine ersten Berichte schildern die Gesundheit des Kaisers als vortrefflich. [illegible] Man sagt, daß er auf die Opposition in England rechne, um St. Helena verlassen zu können.

Weiter erzählt er, daß Napoleon auch hier noch, als gestürzter Imperator, der keine Stellen und keine Reichthümer mehr zu verleihen hat, Jedermann durch den Zauber seiner Persönlichkeit beherrscht. Das Uebergewicht, das ihm die Gewalt, welche dieser besiegte Mann, dieser von Wachen und Aufsehern umringte Gefangene, noch immer auf Jeden, der ihm naht, ausübt. Sein Stolz, den nichts zu brechen vermag, die Erinnerung an seine Macht, der seinem Genie innewohnende Zauber, das Fürstliche und Gebieterische, das er nie ablegt, sind hinlängliche Motive der Entfernung für alle Jene, die sich seinem Einflusse entziehen möchten, und Niemand hat noch gewagt, selbst in einem Tête-à-tête ihm die Ehrfurcht zu verweigern, die er fordert." Die Franzosen, die freiwillig mit ihm die Gefangenschaft theilten, waren ihm mit ganzer Seele ergeben und erglühten von Enthusiasmus für seine Person. „Ich kann mich trösten, auf St. Helena zu leben" — sagte Las Cases — „denn ich habe hier das Glück, das Herrlichste der Welt zu sehen." Napoleon bedurfte dieser enthusiastischen Hingebung, denn er wollte auf St. Helena die Rolle des Kaisers noch fortspielen. Wie es ihm in Elba Bedürfniß war, selbst aus den Krämern dieser Insel einen kleinen Hof um sich zu bilden, so konnte er auch auf St. Helena diesem Verlangen nicht widerstehen. Der wirklichen Macht beraubt, will er wenigstens den Schein derselben genießen. Der große Mann zeigt sich hier klein. Man denke: die französischen Herren und Damen seiner Umgebung, die jeden Sonntag bei ihm speisen, müssen in großer Gala erscheinen. Mit Kennerblick und größter Genauigkeit prüft er die weiblichen Toiletten. Befriedigen sie ihn, so macht er Complimente und lobt den Geschmack; im entgegengesetzten Falle wird er brüsk. „Was ist das für ein Geschmack? Sie sind ja wie eine Kammerfrau gekleidet." Und die Umgebung fügte sich solch sonderbarem Ceremoniell, als wäre es selbstverständlich. In einem Punkte übrigens glich dieser improvisirte Hof völlig einem wirklichen. Die Personen rivalisirten mit einander um die Gunst ihres Gebieters. Auch in eine Liebesaffäre verwickelte sich Napoleon. Er faßte nämlich eine heftige Leidenschaft zur Frau des Generals Montholon. „Madame de Montholon a su triompher de ses rivales et s'est élevée jusqu'au lit impérial", schreibt Stürmer, woraus man ersieht, daß die Leidenschaft erwidert wurde. Man sollte erwarten, daß der Gemahl darüber entrüstet sein würde; nicht im entferntesten, er war im Gegentheil stolz darauf. Die Rolle des Entrüsteten aber übernahm — General Gourgaud, und zwar deshalb, weil er sah, daß sein bisher geübter Einfluß auf Napoleon durch Madame Montholon geschwächt sei. Dies machte ihn so wüthend, daß er Montholon forderte und ihn, da dieser sich auf Befehl des Kaisers zu schlagen weigerte, mit Peitschenschlägen bedrohte. Napoleon, von jeher an grenzenloseste Hingebung seiner Umgebung gewöhnt, war diesmal selbst erstaunt über das ungewöhnliche Maß von Ergebung für seine Person. Er äußerte über Gourgaud: „Ich glaube wahrhaftig, daß dieser Mensch in mich verliebt ist."

Ueber die sonstige Lebensweise Napoleons erzählt Stürmer noch Folgendes: „Mittags steht er auf, frühstückt, beschäftigt sich bis 3 Uhr mit verschiedenen Dingen, empfängt gegen 4 Uhr die angemeldeten Personen, nachher promenirt er zu Fuß oder fährt in einem sechsspännigen Wagen spazieren, selten reitet er; um 8 Uhr dinirt er, bleibt aber höchstens drei Viertelstunden bei der Tafel; dann spielt er, legt sich zu Bett, erhebt sich jedoch zuweilen während der Nacht, um zu arbeiten. Mit Hilfe des Moniteur schreibt er seine Geschichte; auch lernt er Englisch. Seine Conversation würde interessant sein, wenn man ihr nur immer folgen könnte. In besonders guter Stimmung declamirt er gerne in Gegenwart seiner Umgebung, die ihm mit Entzücken zuhört. Oft dauern diese Declamationen bis tief in die Nacht hinein. Seine Lieblingsrollen sind Nero im „Britannicus" und Augustus in „Cinna". Dabei sucht er Ton und Haltung Talma's nachzuahmen, des großen Schauspielers, den er einst so begünstigte. Zu seinen sonstigen Zerstreuungen gehören noch eine Partie Schach mit Montholon oder eine Partie Billard mit Gourgaud. Madame Montholon muß ihm zuweilen etwas auf dem Klavier vorspielen, oder er läßt sich von ihr einige italienische Arien vorsingen, die sie mit einer Stimme vorträgt, die einst schön gewesen, nunmehr aber heiser klingt."

„Welcher Sturz" — bemerkt hierzu Stürmer — „für einen Mann, der einst über die ersten Orchester von Paris nach seinem Willen verfügte!"

Mitunter bewirkte das Benehmen Lowe's eine Aenderung in der Lebensweise des gefangenen Kaisers. Er isolirte sich plötzlich und wollte Niemanden mehr empfangen; trotzte den Vorstellungen der Aerzte, die ihm die Nothwendigkeit täglicher Spaziergänge ans Herz legten. Um sechs Uhr Abends verließ er sein Zimmer, schritt einigemal um das Haus herum und kehrte schon nach einer Viertelstunde in seine Wohnung zurück. Die üblen Folgen konnten nicht lange ausbleiben; er wurde krank. Jedoch besserte sich sein Zustand allmählich wieder; denn seinem „eisernen Körper" schien nichts schaden zu können, — Napoleon war überhaupt kein Freund einer regelmäßigen Lebensweise. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit fühlte er mit einem Male das Bedürfniß, um 2 Uhr zu diniren und sich schon um 7 Uhr Abends zurückzuziehen. Auch erwachte in ihm seine ehemalige Passion, viel zu baden. Er verbrachte manchmal die Hälfte der Nacht im Wasser.

Hier brechen die Berichte Stürmer's ab, der im November 1817 von der Insel abberufen wurde.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 7. Februar bis 13. Februar 1886.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb.: Summa	davon unter 1 Jahr	Sterbefälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphtherie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Epid. Genickstarre.
Berlin	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hamburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Breslau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
München	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dresden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Leipzig	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Köln	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Königsberg	150	88	27	30,3	—	—	-	2	—	—	2	—	—
Frankfurt a. M.	153	50	8	16,8	—	1	1	2	—	-	—	—	—
Hannover	138	57	18	21,3	—	--	1	5	—	—	—	—	—
Bremen	123	48	11	21,3	—	2	—	1	—	-	—	—	—
Danzig	114	43	17	19,5	—	1	—	5	—	—	1	—	—
Stuttgart	113	48	12	21,9	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Strassburg i. E.	112	52	12	24,1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Nürnberg	114	45	11	20,2	—	—	—	3	—	—	2	—	-
Barmen	103	53	16	26,7	—	1	—	4	—	—	-	—	—
Magdeburg	114	46	8	21,0	—	—	1	4	-	-	—	—	-
Altona	104	58	18	28,7	—	—	—	2	—	2	—	—	-
Düsseldorf	114	50	15	22,6	—	—	—	1	—	1	—	—	-
Elberfeld	106	47	14	23,0	—	—	—	2	—	-	1	—	—
Stettin	99	39	15	20,4	—	—	—	1	—	—	1	-	—
Aachen	95	60	15	32,7	—	—	—	1	—	1	—	—	—
Chemnitz	110	54	17	25,3	—	1	—	1	—	1	—	—	—
Braunschweig	85	40	8	24,4	—	1	—	—	—	—	—	—	-
Mainz	64	30	7	23,7	—	1	—	-	—	—	—	—	-
Kassel	64	36	3	29,2	—	—	-	8	—	—	—	—	-
Karlsruhe	56	31	10	26,4	—	—	—	-	—	—	2	—	—
Mannheim	61	24	5	20,4	—	—	1	1	—	—	—	—	
Darmstadt	51	26	5	26,3	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Wiesbaden	[illegible]	15	4	[illegible]	—		—	—	..	-	—	—	—
London	4149	1983	411	24,9	—	30	7	40	130	15	23	—	-
Paris	2239	1135	147	26,3	6	9	9	40	4	10	54	—	-
Wien	769	494	115	32,9	14	14	2	8	3	2	20	—	-
Prag	281	191	36	34,4	7	4	1	2	—	2	6	1	—
Odessa	194	135	47	36,1	2	—	—	1		1	1	—	—
Kopenhagen[1]	280	107	24	19,3	-	—	—	6	—	2	—	—	—
Basel	70	25	—	18,5	--	—	—	-	—	1	—	-	—
Pest[2]	429	266	78	30,0	12	25	2	2	—	1	—	—	—
Brüssel[3]	175	77	24	22,8	—	--	—	1	—	1	--	—	—
Petersburg[4]	929	624	167	35,0	2	11	12	24	2	19	83	—	—
Warschau[5]	406	221	49	28,2	2	1	—	5	2	14	26	—	-
Bukarest	200	—	—	—	-	—	-	—	-	-	—	—	—
Madrid	475	—	—	—	—	—	-	-	-	—	—	—	—

1) Bis 9. Februar. 2) Bis 6. Februar. 3) Bis 6. Februar. 4) Bis 6. Februar. 5) Bis 6. Februar.

Zuschriften an die Redaction.

Von einigen hier am Orte befindlichen Krankenkassen sowie von Arbeitgebern wird vor den freien eingeschriebenen Hilfskassen der deutschen Gewerkvereine dadurch graulich zu machen gesucht, daß man ohne Kenntniß der Verhältnisse behauptet, diese Kassen seien nicht lebensfähig.

Den Gegenbeweis wollen wir u. a. nur bringen aus unserer Gewerkvereins-Kranken- und Begräbnißkasse der deutschen Fabrik- und Handarbeiter.

Am Schluß des Jahres 1884 umfaßte diese Krankenkasse im ganzen deutschen Reich 160 Verwaltungsstellen mit 9182 Mitgliedern. Der Rechnungsabschluß pro 1884 schloß ab mit einem Vermögen in der Hauptkasse von 39 013 M. In den Verwaltungsstellen war zusammen ein Baarbestand von 7862 M., mithin ein Gesammtvermögen der Kasse von 46 875 M. Am Schluß des Jahres 1885 umfaßte die Kasse 192 Verwaltungsstellen mit 11 490 Mitgliedern. Also eine Zunahme von 32 Verwaltungsstellen mit 2308 Mitgliedern. — Das Vermögen der Hauptkasse betrug am Schluß des Jahres 1885 55 455 M., in den Verwaltungsstellen war ein Baarbestand von 10 419 M., so daß ein Gesammt-Vermögen der Kranken- und Begräbnißkasse des Gewerkvereins der Fabrik- und Handarbeiter in 65 874 M. besteht. Diese Gelder sind bis auf 984 M., welche sich als baar in der Hauptkasse befinden, größtentheils in sicheren Staatspapieren angelegt, zum Theil beim Vorschuß-Verein und in der Sparkasse deponirt. Daß der Reservefond durch den Bestand gedeckt wird, und somit die Kasse eine sichere Unterlage hat, auch lebensfähig ist, wird wohl Niemand bezweifeln können.

Der Vorstand der Kranken- und Begräbnißkasse der deutschen Fabrik- und Handarbeiter. Oertliche Verwaltungsstelle Danzig.

Standesamt.

25. Februar.

Geburten: Conditor Paul Möwis, S. — Schlossergef. Heinrich Scherpinski, T. — Former Adolf Kusch, S. — Schuhmachergef. Albert Krause, S. — Buchhalter Carl Rathmann, T. — Königl. Polizei-Commissarius Eugen Schmidt, S. — Schmiedegef. Eduard Mielke, T. — Arb. Heinrich Steffanowski, T. — Gutsadministrator Karl Grade, T. — 3 unehel. T.

Aufgebote: Handelsmann George Gustav Binder und Elisabeth Marquardt. — Schlossergef. Max Hugo Litzberski und Caroline Ernestine Emilie Wittkopp. — Malermeister Stefan Bernhard Busch und Bertha Josefine Elisabeth Franke, geb. Zube.

Heirathen: Pensionirter Aufseher Carl Reimund Tomann und Wwe. Martha Emilie Patzke, geb. Brey. — Arb. Peter Engelberg und Barbara Poschmann. — Arb. Johann Josef Stromowski und Auguste Emilie Geschull. — Geschäftsbote Franz Paul Neumann und Rosalie Mathilde Therese Wolter.

Todesfälle: T. d. Schneidermeisters Otto Völkner, todtgeboren. — S. d. Seefahrers Carl Papenfuß, 5 M. — Wittwe Constantia Dorothea Boschke, geb. Lehnhardt, 82 J. — Schmied August Beuth, 43 J. — Schlossermeister Paul August Skibbe, 27 J. — Eisenbahn-Stations-Vorsteher Gustav Julius Hermann Pormann, 66 J. — Rechnungsrath a. D. Carl Gottlieb Eduard Kretschmer, 70 J. — 1 unehel. S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 25. Februar. (Abendbörse. (Oesterr. Creditactien 238¾. Franzosen 207½. Lombarden 102⅜. Ungar. 4% Goldrente 83,30. Russen von 1880 86,20. Tendenz: besser.

Wien, 25. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 296,90. Franzosen 257,25. Lombarden 128,50. Galizier 204,00. 4% Ungarische Goldrente 103,90. — Tendenz: matt.

Paris, 25. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,37. 3% Rente 82,25. Ungar. 4% Goldrente 83 5/16. Franzosen 516,20. Lombarden 271,20. Türken 15,42. Aegypter 338,00. — Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 34,20. Weißer Zucker ℔ Februar 40,00, ℔ März 40,00, ℔ Mai-Juni 40,60.

London, 25. Februar. (Schlußcourse.) Consols 101 5/16. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 99½. 5% Russen de 1873 99. Türken 15¼. 4% ungar. Goldrente 82¾. Aegypter 67⅜. Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker 13¼.

Petersburg, 25. Februar. Wechsel auf London 3 M. 23 23/32. 2. Orientanl. 99⅞. 3. Orientanl. 100⅜.

Glasgow, 24. Februar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 38 sh. 6 d.

Newyork, 24. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,87½, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,16¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 126⅛, Erie-Bahn-Actien 28¼, Newyorker Centralb.-Actien 106½, Chicago-North-Western-Actien 110¼, Lake-Shore-Actien 88, Central-Pacific-actien 42¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 58, Louisville und Nashville-Actien 41½, Union Pacific-Actien 49⅛, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93¼, Reading u. Philadelphia-Actien 26⅜, Wabash-Preferred-Actien 19¼, Illinois Centralb.-Actien 138½, Erie-Second-Bonds 87, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63⅞.

Berlin, den 25. Februar.

		Crs. v. 24.			Crs. v. 24.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	86,80	87,00
April-Mai	155,70	155,20	Lombarden	210,50	209,50
Sept.-Okt.	166,00	165,50	Franzosen	416,50	416,00
Roggen			Cred.-Actien	494,50	497,00
April-Mai	138,50	137,70	Disc.-Comm.	201,30	201,70
Sept.-Okt.	141,70	141,20	Deutsche Bk.	155 50	155,00
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	84,25	84,00
			Oestr. Noten	161,90	161,85
Februar	23,90	23,90	Russ. Noten	200,95	201,35
Rüböl			Warsch. kurz	200,80	201,25
April-Mai	44,40	44,10	London kurz	20,40	20,395
Sept.-Okt.	46,00	45,80	London lang	20,34	20,34
Spiritus			Russische 5%		
Februar	38,30	38,30	SW.-B. g. A.	68,25	68,30
April-Mai	38 50	38,60	Danz. Privatbank	138,00	138,90
4% Consols	105,50	105,20	Danziger Oelmühle	104,50	102,50
3½% westpr. Pfandbr.	98,70	98,60	Mlawka St-P.	113,70	113,20
4% do.	101,50	101,50	do. St-A.	56,20	57,10
5% Rum. G.-R.	95,60	95,60	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,20	84,20	Stamm-A	94,75	94,50
II. Orient-Anl	62,70	62,80			

Neueste Russen 99,40. Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: schwach.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. Februar. Wind: S.

Angekommen: Lotte (SD.), Oesterreich, Lübeck, leer.

Gesegelt: Laboe (SD.) Eggers, Rotterdam, Getreide.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 24. Februar. Der Postdampfer „Thuringia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingetroffen. (W. T.)

Fremde.

Hotel de St. Petersburg. Klatt a. Marienwerder, Gutsbesitzer. Stoffel a. Barmen, Elberling, Paulich, Kroner, Jacobsohn, Brünning, Koppe a. Berlin, Grabowski a. Stettin, Hertzberg a. Berent, Philipsborn a. Schneidemühl, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Meine liebe Frau **Hedwig**, geb. **Renter**, wurde heute von einem Mädchen entbunden. (8558

Den 24. Februar 1886.

E. Grade, Gutsadministrator.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Vally** mit dem Buchhändler Herrn **Richard Kuschy**-Culm zeigen ergebenst an **C. H. Frohnert** u. Frau.

Danzig, den 25. Februar 1886.

Mittwoch Abend ½7 Uhr starb nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, der Königl. Eisenbahn-Stationsvorsteher 1. Cl. a. D. **Gustav Herrmann Julius Vormann**. Um stilles Beileid bitten

8559) **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Montag, den 1. März, Nachm. 3 Uhr, statt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Nachlaß-Vermögen des am 29. Juni 1885 in Schüddelkau verstorbenen Landes-Bauinspectors a. D. **Hermann Wendt** wird zu dem auf

den 8. März 1886,

Vormittags 11½ Uhr,

zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen anstehenden Termine eine Gläubigerversammlung berufen zur Beschlußfassung über einen von der Frau Landesbauinspektor **Wendt** gestellten Antrag auf Bewilligung einer ferneren Unterstützung für sie und ihre Familie. (8570

Danzig, den 23. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub 477 bei der Firma **Eduard Rothenberg** folgender Vermerk eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang resp. Vertrag auf die Wittwe **Cäcilie Rothenberg**, geb. Lehmann in Danzig übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register sub Nr. 1415 die Firma **Eduard Rothenberg** hier und als deren Inhaberin die Kauffrau, Wittwe **Cäcilie Rothenberg**, geb. Lehmann, hier eingetragen. (8565

Danzig, den 19. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist heute sub Nr. 819 die Firma **G. Berkau** gelöscht. (8564

Danzig, den 19. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Schmeichel** in Lessen ist zur Beschlußfassung über den freihändigen Verkauf der zur Concursmasse gehörigen Grundstücke Lessen Bl. 67 und Bl. 482 an den Kaufmann **Genzer** zu Lessen für den Preis von 28 000 Mk. durch eine Gläubigerversammlung Termin auf

den 23. März 1886,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 12, anberaumt.

Graudenz, den 19. Februar 1886.

Biron,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (8523

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Brennholz** für die städtische Verwaltung für den Zeitraum vom 1. April 1886 bis 31. März 1887, bestehend in ca. 400 Raummeter Kiefern-Kloben soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte pro Raummeter abzugebende und mit der Aufschrift „Submission auf Brennholz für die städtische Verwaltung" versehene Lieferungs-Offerten sind bis spätestens den **1. März cr.**, Mittags 12 Uhr, in unserm Bureau I. einzureichen, woselbst die Lieferungs-Bedingungen während der Geschäftsstunden einzusehen resp. von den Offerenten vor Abgabe ihrer Offerten eigenhändig zu unterschreiben sind.

Danzig, den 14. Februar 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Wege der Submission sollen nachstehend bezeichnete Gegenstände für die hiesige Anstalt angekauft werden:

130 m gestreifter Drillich zu Männer-Anzügen, 67 cm breit.
200 m schwarzgraues nadelfertiges Tuch, 133 cm breit.
340 „ ungebleichter Parchend zu Unterhosen, 83 cm breit.
100 m grünes Gurtenband zu Hosenträger, 5 cm breit.
150 Stück leinene bunte Taschentücher, 60/60 cm groß.
180 m blaugestreifte Leinwand zu Blousen, 75 cm breit.
90 m Reinleinen zu Männerhemden, 83 cm breit.
100 kg graue Wolle zu Socken und Strümpfen.
50 kg braune Baumwolle zu Socken und Strümpfen.
300 m Barchent zu Frauen-Anzügen, 64/65 cm breit.
90 m Sommerstoff zu Frauen-Anzügen, 64/65 cm breit.
612 m Reinleinen zu Frauenhemden, 83 cm breit.
150 m weißer Boy zu Frauen-Unterröcken, 110 cm breit.
100 m gestreifte Leinwand zu Anzugschürzen, 83 cm breit.
60 Stück abgepaßte gewöhnliche Gesichts-Handtücher, 130 cm lang, 48 cm breit.
150 Stück abgepaßte grobe Küchen-Handtücher, 130 cm lang, 48 cm breit.
130 m grobe Leinwand zu Arbeitsschürzen, 83 cm breit.
50 Stück Servietten, 65/65 cm gr.,
450 m Unterleinwand, 83 cm br.
350 m Nova, 60 cm breit.
50 m Segeltuch, 65 cm breit.
260 m grobe Leinwand zu Strohsäcken, 116 cm breit.
100 kg gute Roßhaare.
50 m Cocosläufer, 90 cm breit.
100 Stück abgepaßte Badehandtücher, 48 cm breit.
100 Stück ... 130 cm lang, 50 cm breit.
200 m Frottirleinwand zu Badelaken, 150/160 cm breit.
600 m gröbere Leinwand zu Bettlaken, 83 cm breit.
5 Stück große woll. Umschlagetücher 175/175 cm groß.
975 m gröbere Leinwand zu Bett- und Kopfkissen-Bezügen 83 cm breit.
100 m ungebleichter Drillich, 33 cm breit.
13 m brauner Plüsch zu Jacken für Frauen, 125 cm breit.
100 Stück weiße Taschentücher, 60/60 cm groß.
3000 m buntes und graues Schürzenband.
500 m weißes Fitzelband.
500 m „ Leinenband.
5 kg Baumwolle zum Abheften.
1 „ Haken u. Oesen, schwarze.
800 Dtzd. Waschknöpfe (Hemdenknöpfe.)
200 Dtzd. Bleiknöpfe.
100 „ Westenknöpfe } von Steinnuß.
100 „ Rockknöpfe f. Männer } von Steinnuß.
200 „ „ f. Frauen } von Steinnuß.
150 Stück Maschinengarn, weiß und schwarz Nr. 30 und 40.
2000 Stück Nähnadeln in verschiedenen Nummern.
200 Stück Stopfnadeln.
20 kg Zwirn (grau, schwarz und weiß) Nr. 30, 40, 50.
2 kg Stecknadeln.
2 „ Haarnadeln.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Bekleidungsmaterialien 2c." sind bis zu dem auf

Donnerstag, den 18. März 1886,

Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Andere **Artikel** und **Breiten** wie oben angegeben, werden nicht berücksichtigt. Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von 50 ₰ bezogen werden.

Schwetz, den 21. Februar 1886.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Der Director (8519

Dr. Grunau.

Verband deutscher Baugewerksmeister.

Die diesjährige Delegirten-Versammlung westpreußischer Baugewerksmeister findet am

28. Februar, 1. und 2. März a. c.

in **Danzig**, im oberen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt.

Die Mitglieder des Verbandes, sowie alle demselben noch nicht angehörenden Fachgenossen werden hiermit zur Theilnahme an dieser Versammlung eingeladen.

Am 2. März stehen folgende Punkte auf der Tagesordnung:

1. Vortrag über das Unfallversicherungs-Gesetz vom 6. Juli 1884.
2. Desgl. über das Kranken-Versicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883 mit der Novelle vom 28. Januar 1885.
3. Desgl. über die Beziehungen des Krankenversicherungs-Gesetzes zum Unfallversicherungs-Gesetz, mit daran schließender Discussion.

Diese Vorträge, welche um 10 Uhr Vormittags beginnen, finden in öffentlicher Sitzung statt und werden die Mitglieder der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft Section IV noch besonders hierzu ersucht, dieser berathenden Versammlung beizuwohnen.

Danzig, den 24. Februar 1886.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Baugewerksmeister der Provinz Westpreußen.

Herrm. Berndts, Vorsitzender. (8571

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin,

priv. durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 30. October 1871, beleiht unter den **coulantesten** Bedingungen zum **zeitgemäßen** Zinsfuße städtische wie ländliche Grundstücke, größeren Grundbesitz auch hinter der Landschaft; Gebäude in Städten auch nach dem Gebäudesteuer-Nutzungswerth.

General-Agentur Danzig: (7964

Bertling & Uhsadel. Bureau: Brodbänkengasse 50.

Verdingung.

Der Neubau eines Barackenlagers auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz, bestehend aus 1 Offizier-Speiseanstalt, 4 Offizierbaracken, 5 Mannschaftsbaracken, 5 Küchen, 7 Pferdeställen 2c. 2c. soll in öffentlicher Ausschreibung in General-Entreprise in 6 Loosen getrennt oder alle 6 Loose zusammen, vergeben werden. Bietungsobject: Loos I. 195 688,66 ℳ, Loos II. 213 317,85 ℳ, Loos III. 165 008,71 ℳ, Loos IV. 227 587,97 ℳ, Loos V. 171 821,92 ℳ, Loos VI. 98 559,02 ℳ, in Summa 1 071 984,13 ℳ.

Termin hierzu: Sonnabend, den 13. März cr., Vormittags 10 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, woselbst Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge täglich eingesehen werden können. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und verschlossen einzureichen.

Hammerstein, den 24. Febr. 886.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Verdingung.

Die Pflaster- und Chaussirungsarbeiten im Barackenlager auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Bietungsobject 88 025 ℳ.

Termine hiezu: Montag, den 15. März cr., Vormittags 10 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, woselbst Bedingungen, Zeichnung und Kostenanschlag eingesehen werden können. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und verschlossen einzusenden. (8497

Hammerstein, den 24. Febr. 1886

Königl. Garnison-Verwaltung.

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwärder b. Hamburg.

Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Ueberraschend ist der Erfolg mit der neuen

Hühneraugen-Tinctur

a Flasche nebst Pinsel 50 ₰, Postverpackung 10 ₰ extra.

Hermann Lietzau's

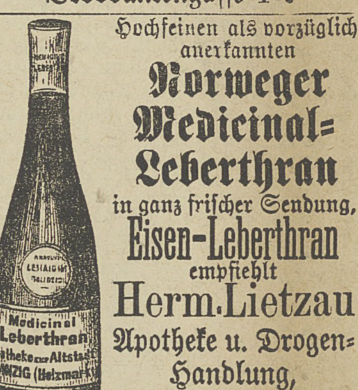
Medicinal-Droguen-Handlung, Danzig, Holzmarkt 1. (8549

Reife Pomeranzen

empfiehlt (8423

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse 47.



Hochfeinen als vorzüglich anerkannten

Norweger Medicinal-Leberthran

in ganz frischer Sendung,

Eisen-Leberthran

empfiehlt

Herm. Lietzau

Apotheke u. Drogen-Handlung,

Holzmarkt Nr. 1.

Domin. Pachutken bei Riesenburg Westpr.

stellt zum Verkauf:

1 braune Stute, 4 Jahre alt, 5' 2½" hoch, sehr gängig angeritten,
1 Rappstute, 4 Jahre alt, 5' 5" hoch, als Reit- u. Wagenpferd passend, zweijährig prämiirt,
6 Zugochsen, (8285
3 sprungfähige holländer Bullen,
ferner 190 Stück 1 Jahr alte Schafe, sowie 65 Stück Zeitmutterschafe.

Bemerkt wird noch, daß die Zuchtrichtung der Schafe bis jetzt nur auf ganz feine Wolle gerichtet war.

Kiefern-Schnittmaterial

guter Qualität, in allen gangbaren Dimensionen wird in größeren Posten zu kaufen gesucht. (8305

Gebrüder Orgler,

Breslau,

Ecke Tauentzien- u. Brüderstr. 32—42.

7 hochtragende Kühe

und 3 Stärken

stehen zum Verkauf bei (8362

Epp, Weslinken.



14 junge fette Ochsen

stehen zum Verkauf in **Königshof b. Marienburg**

100 fette Ochsen

stehen **Dominium Froegenau, Kreis** Osterode, zum Verkauf. (7606

Ich bin mit dem Verkauf mehrerer vorzüglich schöner Rittergüter und kleinerer Höfe in Mecklenburg, Pommern und Holstein 2c. beauftragt und bitte Reflectanten unter Darlegung ihrer Wünsche mit mir in Verhandlung zu treten. Eduard Michael, Schwerin in M.

Sichere Brodstelle.

In einer frequenten Bahnstadt Hinterpommerns mit 5000 Einwohnern ist ein am Markt und Hauptstraßen-Ecke belegenes Grundstück, worin seit 40 Jahren ein Porzellan-, Glas- und Eisenkurzwaaren-Geschäft von ein u. demselben Besitzer mit Erfolg betrieben wird, wegen Inruhesetzung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zur Uebernahme 12000 ℳ erforderlich. Offerten von Selbstkäufern unter 7578 i. der Expd. dieser Ztg erbeten.

Ein in Dt. Eylau in einer frequenten Straße belegenes und in gutem Betriebe stehendes

Gasthaus mit Restauration

ist unter günstigen Bedingungen von sofort zu verkaufen.

Adressen unter 8440 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein rentables Detailgeschäft

wird sofort zu kaufen gesucht u. werden Offerten sub Nr. 45 an **Rudolf Mosse, Danzig**, erb.

Die Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg sucht für Putzig, Zoppot, Carthaus und Neustadt (8561

Vertreter.

Gefl. Meldungen erbitten die

General-Agenten

Richd. Dühren & Co.,

Danzig, Poggenpfuhl 79.

Aufruf

zum Besten der Begründung eines

Ferienheims für Lehrerinnen

in dem Kurorte Salzbrunn in Schlesien.

Wie oft sehen sich Lehrerinnen die sich infolge ihrer anstrengenden und aufreibenden Berufsarbeit eine Krankheit, meist wohl ein Hals- oder Lungenleiden, zugezogen haben, genöthigt, Kuren an Badeorten durchzumachen, die eine Beseitigung der genannten Uebel ermöglichen oder doch wenigstens Erholung und Kräftigung in guter, frischer Luft gewähren! Erfahrungsmäßig sind solche Kuren und Erholungsreisen aber für alleinstehende Damen in vielen Fällen mit großen Schwierigkeiten verbunden, und sie werden gar oft der Kosten wegen und aus Furcht, allein unter Fremden zu sein, verschoben oder ganz unterlassen. Auf Grund dieser Gedanken und Thatsachen ist daher in Lehrerinnenkreisen des östlichen Deutschlands die Idee aufgetaucht, an einem dazu geeigneten Orte, nämlich in **Salzbrunn** i./Schl., ein

„Ferienheim für Lehrerinnen"

zu begründen, das heißt ein **Haus**, in welchem Lehrerinnen für einen möglichst billigen Preis Wohnung, **Beköstigung** und, was besonders wichtig ist, Anschluß an andere Damen finden sollen. Da Seine Durchlaucht der Fürst **v. Pleß** die Hergabe eines geeigneten Bauplatzes huldreichst in Aussicht gestellt hat, so ist das **ganze Vorhaben** dadurch schon wesentlich gefördert. Zur Ausführung des Baues, welcher 20 Wohnzimmer und die sonst noch nothwendigen Räumlichkeiten enthalten soll, ist eine Summe von nur 50 000 ℳ erforderlich. Die Unterzeichneten sind zu einem Comitee zusammengetreten, welches sich die Förderung der hochwichtigen Sache zunächst durch Beschaffung der nöthigen Mittel angelegen lassen sein will. Es erscheint geradezu als eine Ehrenpflicht für alle, welche einen Einblick in die Sachverhältnisse haben, welche wissen, wie mühevoll und anstrengend die Unterrichtsthätigkeit besonders für Damen ist, dies Unternehmen mit allen Kräften fördern zu helfen. Es bietet sich uns hier eine Gelegenheit, durch die That unsere Dankbarkeit zu beweisen für alle im Dienste der Erziehung und Bildung unserer Töchter in selbstlosester und hingebendster Weise aufgewandte Mühe und Arbeit!

Jeder der Unterzeichneten ist bereit, Beiträge entgegen zu nehmen.

Frau **von Bergen**, Magdeburg. Fräulein **von Duve**, Schulvorsteherin, Königsberg (Pr.) Fräulein **Glaubitz**, Schulvorsteherin, Posen. Frau Consistorialpräsident **von der Groeben**, Posen. Frau Oberpräsident **von Guenther**, Excellenz, Posen. Frau **Haarbrücker**, Königsberg (Pr.) Frau Oberlandesgerichts-Senatspräsident **Hahndorff**, Posen. Fräulein **von Hasenkamp**, Schulvorsteherin, Königsberg (Pr.) Frau Geh. Commerzienrath **Jaffé**, Posen. Fräulein **Marie Knothe**, Lehrerin, Posen. Fräulein **Krause**, Schulvorsteherin, Königsberg (Pr.) Fräulein **Mathilde Lammers**, Bremen. Frau **Löper-Housselle**, Markirch (Elsaß). Frau Reichsgerichtsrath **Mittelstaedt**, Leipzig. Fräulein **Ripke**, Lehrerin, Waldenburg in Schlesien. Frau Generalin **von Sandrart**, Excellenz, Hannover. Frau General-Superintendent **Taube**, Königsberg (Pr.) Frau Regierungspräsident **von Tiedemann**, Bromberg. Fräulein **Vallentin**, Schulvorsteherin, Posen. Fräulein **Zukertort**, Schulvorsteherin, Posen. Dr. med. **Aufrecht**, praktischer Arzt, Magdeburg. **Born**, Bürgermeister, Magdeburg. Dr. med. **Cohn**, Medizinalrath, Posen. **von Colmar-Meyenburg**, Königl. Kammerherr, Polizeipräsident, Mitglied des Reichstages und des Landtages, Posen. Dr. **Gensel**, Sekretär der Handelskammer, Leipzig. **Gericke**, Rektor, Posen. Dr. **Götze**, Oberlehrer, Leipzig. **Hagemann**, Bürgermeister, Danzig. Dr. **Haupt**, Professor u. Direktor, Stettin. **Herse**, Bürgermeister a. D. u. Rechtsanwalt, Posen. Dr. **Jonas**, Professor, Posen. **Kupke**, Mittelschullehrer, Posen. Dr. **Meffert**, Realgymnasial-Direktor, Breslau. Dr. med. **Nitsche**, Fürstl. Pleß'scher Brunnenarzt, Salzbrunn in Schlesien. Dr. **Noeldeke**, Professor und Direktor, Leipzig. Graf **Posadowsky-Wehner**, Posen. **Roestel**, Stadtrath, Landsberg a. d. W. Dr. med. **Schmeidler**, prakt. Arzt, Berlin. Dr. **Schneider**, Geh. Ober-Regierungsrath, vortragender Rath im Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Berlin. Dr. **Schornstein**, Direktor, Elberfeld. **Schrage**, Rektor, Waldenburg in Schl. D. **Schultze**, Generalsuperintendent, Magdeburg. **Seligo**, Geheimer Regierungsrath, Posen. **Selke**, Oberbürgermeister, Königsberg in Pr. Dr. **Senator**, Professor, dirigirender Arzt an der Charitee u. dem Augusta-Hospital, Berlin. Dr. juris **Simon**, Banquier, Königsberg in Pr. **Staeckel**, Schulvorsteher, Berlin. Dr. med. **Tornwaldt**, praktischer Arzt, Danzig. **Wangemann**, Schulrath, Meißen. **Woltersdorff**, Stadtschulrath, Magdeburg. **Ziegler**, Direktor der Provinzial-Aktienbank, Posen.

Vorlesungen für Landwirthe an der Universität Königsberg.

Das Sommer-Semester beginnt an der Universität Königsberg **am 27. April.**

Angekündigt sind folgende für Landwirthe wichtige Vorlesungen von den Proff. Dr. Dr. **Fleischmann**: Das Milchfett, dessen Wesen, Gewinnung und Verwerthung; landwirthschaftliche Buchführung, **Marek**: Abschätzung von Grundstücken und Landgütern; specielle Pflanzenproductionslehre; landw. Demonstrationen und Excursionen; Uebungen im landw. physikal. Laboratorium; **Richter**: Innere Krankheiten der Hausthiere; Beurtheilungslehre der Pferde und des Zugviehs; klinische Demonstrat.; **Ritthausen**: Pflanzenernährung und Düngung; Chemie der Nahrungsmittel; chemisches Praktikum; **Umpfenbach**: Nationalökonomie II. Theil; statist. Erläuterungen z. Volkswirthschaftspolitik; **Elster**: Finanzwissenschaft; volkswirthschaftl. und statist. Uebungen; **Lossen**: anorganische Experimentalchemie; Repetitorium der Chemie, chemisches Praktikum; **Pape**: Galvanismus und Magnetismus; praktische Uebungen im physikal. Instit.; **Caspary**: Allgemeine Botanik; über officielle Pflanzen'; mikroskop. botan Uebungen; **Chun**: Allgemeine Zoologie; praktische Uebungen im Laboratorium d. zool. Instit.; vergleichende Anatomie d. Sinnesorgane; **Liebisch**: Mineralogie; Privatdoc. Dr. **Brandt**: über die geograph. Verbreitung d. Thiere mit besonderer Berücksichtigung d. Fauna Preußens; zoolog. Excursionen; Privatdoc. Dr. **Nötling**: Zoologie des Norddeutschen Diluviums.

Ueber anderweit. Vorlesungen giebt das Vorlesungsverzeichniß für das Sommer-Semester 1886, welches auf Wunsch zugesandt wird, Auskunft. Anfragen, die gern beantwortet werden, sind bis Mitte April ausschließlich an den mitunterzeichneten Prof. Dr. **Ritthausen** zu richten. (8516

Prof. Dr. Fleischmann, Direktor d. landw. Inst.

Prof. Dr. Ritthausen, Director d. agrikultur-chem. Laborat.



Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift. Alles umfassend. Inhalt. Musterhafte Gediegenheit. Aeußerst amüsant. — Illustrat. nach Zahl u. Wert erst. Rangs. Viele Kunstbl. Wertvolle Extrabeilag. Hervorrag. Mitarbeiter auf allen Gebieten: Hamerling, Dahn, Redwitz; Werner, Anzengruber, M. Schmidt, Junghans, Rosegger; Nußbaum, Preyer, Vogt, Vischer; Kaulbach, Defregger, Löfftz, Knaus 2c. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.**

Nur 1 Mark jedes Heft. — Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel.

Die Arbeits-Vermittelungs-Stelle

bittet die Herren Arbeitgeber um Aufträge jeder Art und empfiehlt sich zur Gestellung von Laufburschen, Hausdienern und aller anderen männlichen Dienstboten.

Alle Aufträge werden kostenfrei ausgeführt.

Das Bureau Hopfengasse 34 (im halben Mond) 1 Tr. ist täglich von 7—8 Uhr Morgens geöffnet, auch werden Aufträge zum nächsten Tage **daselbst parterre**, im Kaffeehause und Verholdsche Gasse 3 bei **Herrn Inspektor Klein jederzeit** angenommen. Aufträge zur Gestellung von Dienstboten u. Arbeitern, welche dauernd beschäftigt werden sollen, werden 1—2 Tage vor dem Gebrauche erbeten. (5679

Der Vorstand der Abegg-Stiftung.



Nur Vorsicht

allein kann bei dem **täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jed. Packet meiner weltberühmten

Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden **Globus** als **Schutzmarke** trägt. a **Packet 20 ₰** käuflich an allen Orten in den meisten **Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.** (8222

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Alleiniger Erfinder der Brillant-Glanz-Stärke.

Für mein Garledergeschäft suche per 1. April einen mit dem Lederausschnitt vollständig vertrauten

jungen Mann.

J. Draheim Nachfl.,

Marienwerder. (8505

Ein General-Abnehmer

für einen patentirten Bedarfsartikel der Eisenbranche wird gesucht. Adr. unter B. E. 50 postlagernd Danzig.

Für mein Bindegeschäft suche ich zum 1. oder spätestens 15. März ein anständiges junges Mädchen, das schon mehrere Jahre in e. Gärtnerei als Binderin beschäftigt gewesen ist. Offerten nebst Zeugniß u. Gehaltsansprüchen bitte zu richten an

T. French, Kunst- u. Handelsgärtner, Graudenz. (8504

Für ein größeres Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft wird zum 1. April ein junger Mann als Geschäftsführer gesucht. Derselbe muß fertig polnisch sprechen. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit werden in der Exped. d. Zeitg. unter 8448 entgegengenommen.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft suche zum 1. April cr. einen gewandten

Verkäufer.

Polnische Sprache erforderlich.

Robert Olivier,

8367) Pr. Stargard.

Für einen jungen Mann, welcher Weihn. v. J. seine Lehrzeit in einer Colonialw-Handlung beendet hat, suche ich Stellung. (8076

W. Dückmann, Elbing.

---

23 jähr. Buchhalter, bis 1. April seit 4 Jahren in einer größeren Fabrik in Stellung, gestützt auf gutes Zeugniß und bis 10 000 ℳ cautionsfähig, sucht Stellung als Buchhalter, Kassirer 2c.

Offerten unter 8518 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine j. gebild. Wittwe mit liebensw. Manieren, musikalisch und in der Wirthschaft erfahren, sucht e. St. e. Herrn od. Dame d. Wirthsch. z. führ. Näh. **F. Kindler**, Breitgasse 121.

Eine gebild. Dame sucht z. 1. April in einem anständ. Hause Pension mit geräumigem unmöblirten Zimmer. Adressen mit Preisangabe unter 8526 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heil. Geistgasse 120 ist ein elegant möblirtes Zimmer zu vermiethen; auf Wunsch Burschengelaß.

Jopengasse 23

sind die erste und zweite Etage mit 3 resp. 5 Zimmern und sämmtlichem Zubehör zum 1. April oder später zu vermiethen. Näheres **Langgasse 57** im Comtoir. (8507

Hundegasse 55 sind in der Hange-Etage 3 Zimmer und Entree (Bureau d. Herrn Justizrath **Holder-Egger** per 1. April cr. für 600 ℳ zu vermiethen. Näheres Saal-Etage.

Hundegasse 55 ist die in der 2. Et. belegene herrsch. Wohnung, besteh. aus 6 Zimmern, Entree, Keller, Boden u. s. w. per 1 April cr. für 1000 ℳ zu vermiethen. (8562

Näheres Saal-Etage.

Langgarten 43 ist eine herrschaftl. Wohnung best. aus 6 Zimmern nebst reichl. Zubehör u. Eintritt in den Garten zu vermiethen. (8469

1 neu dec. herrschaftl. Wohnung

ist **Langgasse 71 II** sof. od. 1. April zu vermiethen. Näh. das. im Laden.

Milchkannengasse 31 sind noch zwei herrschaftliche Wohnungen von 5 Zimmern, Badeeinrichtung u. Nebengelaß und eine Wohnung von 4 Zimmern per April zu vermiethen. (7718

Apollo-Saal,

(Hotel du Nord).

Größtes

Feerie-Theater.

Ermäßigte Preise.

Freitag, den 26. Februar cr.,

Zum letzten Male

Schneewittchen.

Große Feerie mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 20 Bildern.

Im 3. Act:

Gr. Ballet-Divertissement

Zum Schluß:

Gymnastik und Metamorphosen.

Preise der Plätze: Num. Pl. 75 ₰, 1. Pl. 60 ₰, 2. Pl. 40 ₰, Balkon 20 ₰. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Schülerbillets 25 ₰. Sonntag letzte Vorstellung. Billets zum num. Platz sind vorher im Hotel du Nord zu haben.

Agenten-Börse

der Colonialwaaren- und Assecuranz-Branche.

Täglich v. 11—1 Uhr Mittags in **Schneider's** Restaurant (früher **Bürger**) Hundegasse 85.

Das Comité.

Beim Comité für die Suppenküche ging ferner ein von: Herrn General-Consul Nothwanger 20 ℳ, Hrn Commerzienrath Claaßen 30 ℳ, Hrn Kaufmann Albert Claaßen 30 ℳ, durch Herrn Geheimrath von Winter 20 ℳ, Skatgewinn 70 ₰, von der Casino-Gesellschaft Ertrag aus dem Eisfeste 110 ℳ.

Zusammen 210 ℳ 70 ₰.

Für die Suppenküche ging ferner ein: Frl S. L. 2 ℳ, W. 3 ℳ

Zusammen 1613 ℳ 81 ₰.

[Bei der letzten Insertion ist statt W. Herrmann — M. Herrmann 20 ℳ zu lesen.]

Exped. der Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.